

# St. Peter's Bote,

die älteste deutsche katholische Zeitung Canadas, erscheint jeden Mittwoch zu Muenster, Sask., und kostet bei Vorausbezahlung:

\$2.00 pro Jahrgang.

Einzelne Nummern 5 Cts.

Anstufungen werden berechnet zu 50 Cents pro Zoll einpaßig für die erste Einrichtung, 25 Cents pro Zoll für nachfolgende Einrichtungen.

Kolportagen werden zu 10 Cents pro Seite wöchentlich berechnet.

Geschäftsmitteilungen werden zu \$1.00 pro Zoll für 4 Insertionen, oder \$10.00 pro Zoll jährlich berechnet. Rabatt bei großen Aufträgen gewährt.

Jede nach Ansicht der Herausgeber für eine erfolgreiche katholische Familienzeitung unpassende Anzeige wird unbedingt zurückgewiesen.

Man adressiere alle Briefe u.ä. an ST. PETERS BOTE, Muenster, Sask., Canada.



Die erste deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw. Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw. Erzbischofs Langevin von St. Boniface, wöchentlich herausgegeben von den Benediktiner-Mönchen zu Münster, Sask., Canada.

13. Jahrgang, No. 29. Münster, Sask., Mittwoch, den 4. September 1918. Fortlaufende No. 737.

# St. Peter's Bote,

the oldest German Catholic newspaper in Canada, is published every Wednesday at Muenster, Sask. It is an excellent advertising medium.

### SUBSCRIPTION:

\$2.00 per year, payable in advance. Single numbers 5 cents.

### ADVERTISING RATES:

Transient advertising 50 cents per inch for first insertion, 25 cents per inch for subsequent insertions. Reading notices 10 cents per line. Display advertising \$1.00 per inch for 4 insertions, \$10.00 per inch for one year. Discount on large contracts. Legal Notices 12 cts. per line nonpareil 1st insertion, 8 cts. later ones.

No advertisement admitted at any price, which the publishers consider unsuited to a Catholic family paper.

Address all communications to ST. PETERS BOTE, Muenster, Sask., Canada.

## Dom Weltkrieg.

Das Vordringen der Alliierten in Nordfrankreich hält noch immer an. Bis zum Ende des August hatten sie bereits etwa die Hälfte des Terrains zurückgewonnen, welches die Deutschen ihnen im Frühjahr abgenommen hatten. Der deutsche Widerstand scheint allmählich jedoch zu zunehmen, und es sieht zu erwarten, daß, nachdem die Ernte in Deutschland beendet ist, den Alliierten jeder Fußbreit Bodens teuer zu stehen kommen wird, denn die lange Untätigkeit der deutschen Heeresleitung macht es glaublich, daß zahlreiche deutsche Truppen für die Ernte beurlaubt worden sind.

In den acht Tagen vom 18. bis zum 26. August wurden nach den amtlichen Berichten 26,000 Deutsche gefangen genommen, während seit dem 21. Juli 126,000 noch zuverlässigen aber nicht amtlichen alliierten Berechnungen in die Gefangenschaft der Alliierten geraten sind. Natürlich ist auch dementsprechend andere Beute von den Alliierten weggenommen worden.

Im Balkan sind schwere Kämpfe ausgefochten worden, doch verlautet nicht viel über deren Erfolg. Aus London wurde nur gemeldet, daß sich die Italiener eine Strecke weit zurückgezogen haben, und daß die Franzosen ihren einen Flügel ebenfalls zurückzogen, um mit den Italienern nicht die Fühlung zu verlieren. Natürlich ist der Kriegsschauplatz im Balkan nur nebensächlich. Der Hauptkampf wird und muß im Westen ausgefochten werden.

London, 24. Aug. — Britische und französische Patrouillen-Boote vertrieben am Freitag am frühen Morgen 13 deutsche Motorboote aus der Nähe von Dintkirchen, wie die Admiralität heute meldete. Man nimmt an, daß eins der deutschen Schiffe versenkt wurde. Die Alliierten hatten keine Verluste.

Paris, 24. Aug. — Die Infanteriekämpfe haben anscheinend nördlich von Soissons für die Gegenwart aufgehört. Das französische Kriegsministerium erwähnte heute nur lebhaftes Artilleriefeuer in diesem Abschnitt. In Vorbringen unternehmen französ. Patrouillen viele Vorstöße und brachten Gefangene ein.

Washington, 24. Aug. — Der Dampfer „Wesfbridge“, welcher als am 16. August torpediert und versenkt gemeldet worden war, ist in einen Hafen gebracht worden, meldete das Flottendepartement heute Nachmittag.

London, 25. Aug. — Brit. Flugzeuge griffen heute mit Erfolg eine deutsche Ballonhülle und die Eisenbahnstationen in Wettemburg und Luxemburg an. Ausgezeichnete Resultate wurden beim Bombardement erzielt, meldete der offizielle Bericht über die Ueberfälle.

Paris, 25. Aug. — 400 Gefangene wurden von den Franzosen bei weiterem Vordringen heute östlich von Wagnen genommen, meldete das Kriegsministerium in seinem Abendbericht. Westlich von Crecy am Mont wurden deutsche Gegenangriffe zurückgewiesen. Die Artillerie beider Seiten war tätig in der Gegend von Laiguy.

London, 26. Aug. — Britische Truppen haben ihre Kampfes-Front ausgedehnt, meldete das Kriegsministerium heute. Haigs Mann-

schaften griffen heute Morgen um 3 Uhr im Abschnitt an der Scarpe an. Die 3. und 4. Armee machten gute Fortschritte. Sie rückten an der Somme und bei Maricourt vor. Die Deutschen machten Gegenangriffe in diesem Abschnitt, wurden aber abgewiesen. Farenit ist in Hand der Briten. Ein schwerer Angriff fällt in dem Abschnitt an der Somme.

Washington, 26. Aug. — Der Chef des Generalstabes General March sagte gestern Abend, daß er nie über einen solchen Fall, wie er von Dr. P. H. Howard von St. Louis berichtet worden wäre, daß Sergeant A. B. Cole von East Liverpool, O., im Kampfe an der Marne getreuzigt worden wäre, gehört habe. Er hob hervor, daß General Perhing über einen solchen Fall einen speziellen Bericht eingereicht haben würde.

London, 27. Aug. — Neu-Seeländer Truppen setzten sich an den Ausläufern von Bapaume, wie der heutige Bericht des Feldmarschalls Haig an das Kriegsministerium meldet. Britische Truppen haben ebenfalls das Dorf Longueval erreicht. Longueval liegt ein wenig nordwestlich von Combes und südwestlich von Bapaume. Seitdem die Briten ihren Angriff in der letzten Woche begannen, haben sie 21,000 Gefangene genommen.

Paris, 27. Aug. — Gen. Mangin 10. französische Armee hat ihren Angriff auf die Deutschen im Norden von Soissons wieder aufgenommen. In der letzten Nacht schoben französische Truppen ihre Linie um 1200 Meter in der Nähe von Vagnen vor, welches direkt nördlich von Soissons liegt. Bei Roye, wo sie gestern vorrückten, stießen französische Truppen in der letzten Nacht weiter vor und brachten bei diesen Kämpfen im Ganzen 1200 Gefangene ein. Deutsche Gegenangriffe im Westen von Chavigny, zwischen Soissons und Vagnen, wurden abgeschlagen.

Harbin, 27. Aug. — Gen. Semenov, der Anti-Bolschewitschführer, setzt seinen Vormarsch auf Chita fort und hat die Dawna Station und das Karanor Seitengeleise genommen. Die Bolschewitsch sind auf Sokai zurückgefallen. Gen. Semenovs Kavallerie liegt mit der Bolschewitsch Rückzugsgarde im Kampfe, 5 Meilen westlich von Karanor. Die feindliche Streitmacht konzentriert sich bei der Borsia Station, 50 Meilen nördlich der Mandchurengrenze.

London, 28. Aug. — Die britischen Truppen stießen nördlich von der Somme weiter vor und nahmen den größeren Teil des Gehölzes von Trones und viele Gefangene der preußischen Garde, wurde heute offiziell gemeldet. Südlich von der Somme eroberten britische Truppen die hartnäckig verteidigte Stadt Foucaucourt. Die erste britische Armee hat ihre Stellung verbessert an der Straße von Arras nach Cambrai und hat die Ausläufer von Hancourt, Kenny u. Voiry-Notre Dame erreicht.

London, 28. Aug. — Australische Truppen haben die Linie Fresnes-Herbecourt, südlich der Somme erreicht, meldete Feldmarschall Haig in seinem Abendbericht. Der Feind leistet hartnäckigen Widerstand an dem Flusse bei Vrie und Peronne. Nördlich der Somme sind Cucul und Herbecourt erobert worden und die Briten rücken auf Maucpas-

vor. Zwischen Bapaume und der Scarpe wurde wichtiger Fortschritt gemacht. Grosfelles wurde genommen. Die Briten rückten ebenfalls bei Blancourt und südöstlich von Fontaine Les Croiselles vor. Nach einem schweren Kampfe trieben die Canadianer den Feind aus stark verschanzten Stellungen und eroberten Voiry-Notre Dame und Peives. Eine Anzahl Gefangener wurde am Tage genommen. Die brit. Linie in Flandern wurde in der Nähe von Locon vorgeschoben.

London, 29. Aug. — Die vereinigten Franzosen und Amerikaner haben Juwigny erobert. London, 29. Aug. — Eine unoffizielle aber autoritative Schätzung gibt die Zahl der Kriegsgefangenen die von den Franzosen und Briten seit dem 18. Juli gemacht worden sind, auf 120,000 und die der Kanonen auf 2000 an. Haigs offizieller Tagesbericht gab die Zahl von 26,000 Gefangenen und 100 Geschützen als im Ganzen von den Briten seit dem 21. August genommen an.

London, 29. Aug. — Die österreichische Offensive auf dem Balkan, die am 22. August begann, wurde anfangs zurückgeworfen, doch zogen die Italiener schließlich ihre Linien auf Malotofa, Cafaglawa, Cafu und Cafaglumata zurück, wie man jetzt in Erfahrung bringt. Die Franzosen haben in Uebereinstimmung mit den Italienern ihren linken Flügel auch zurückgezogen. Die italienische Linie befindet sich nun 5 Meilen südlich von Berat.

Washington, 29. Aug. — Kriegszuschreibungen in diesem Monat werden die Summe von \$1,621,000,000 betragen, beinahe zweimal so viel als im August 1917, wo sie \$870,000,000 betrugen. Täglich machen die Ausgaben 52 Millionen aus, oder über 2 Millionen pro Stunde. Die Augustausgaben bringen die Gesamtkriegskosten des Landes auf mehr als \$15,700,000,000 und seit dem 1. Jan. betragen sie \$10,500,000,000.

Paris, 29. Aug. — Es wurde hier amtlich bekannt gemacht, daß die Alliierten die von den Deutschen ausgegebenen Sicherheitspapiere für die Schiffsahrt nicht anerkennen werden, sowie daß alle neutralen Schiffe diese Papiere gebrauchen werden, sich der Gefahr aussetzen, beschlagnahmt zu werden.

London, 29. Aug. — Die in der heute beendeten Woche gemeldeten britischen Verluste belaufen sich auf 14,484 Mann im Vergleich zu 8111 Mann in der vorhergehenden Woche. Sie verteilen sich folgendermaßen: Gefallen oder an Wunden gestorben 387 Offiziere und 2194 Mann, Verwundet oder vermißt 1110 Offiziere und 10,793 Mann.

Paris, 29. Aug. — Offiziell wurde heute gemeldet: An der Somme-Front war gestern Abend ein heftiges Artillerieduell zu verzeichnen. In Vorbringen verliefen mehrere Ueberfälle der Deutschen erfolglos. In der Champagne wurden von französischen Patrouillen fünfzehn Gefangene eingebracht. An anderen Punkten der Front war es ruhig.

London, 30. Aug. — In seinem gestrigen Nachtbericht meldet Feldmarschall Haig, daß Bapaume und Ham von britischen Truppen besetzt wurden, und daß die Deutschen gezwungen wurden, auf der ganzen Linie von Bapaume südwärts zurückzufallen, und daß sie schwere Verluste an Menschen und Kriegs-

material erlitten haben. Die Briten haben das Westufer der Somme Peronne und Viec gegenüber erobert.

Paris, 30. Aug. — Das französ. Kriegsamt meldete heute, daß deutsche Gegenangriffe nördwestlich von Soissons letzte Nacht abgeschlagen wurden. An der Somme und am Kanal du Nord ist kein Wechsel der Lage zu verzeichnen.

London, 30. Aug. — Feldmarschall Haig meldete heute, daß britische Truppen den Somme-Fluß südlich und westlich von Peronne überschritten hatten. Canad. Streitkräfte sind heute früh in einem neuen Angriff südlich der Arras-Cambrai Straße vorgedrungen. In dieser Gegend schoben die Briten ihre Linien vier Meilen weit über die Hundenburg Linie hinaus. Auch in den Tälern des Yonne und des Vos Flusses befinden sich die Briten auf dem Vormarsch.

Chicago, 30. Aug. — Wie heute bekannt wurde, sind in der letzten Zeit über 2,000,000 Briefe und andere Dokumente in der Post beschlagnahmt worden, welche auf wieweglichen Inhalts sind. Anfordergelassen wurden über 300 Durchsuchungsbefehle erlassen. Fast jede preußische und kriegsgegnere Organisation des Landes befindet sich unter Geheimaufsicht.

Washington, 30. Aug. — Nach einer vom Arbeitsdepartement ausgegebenen Erklärung ist der Kaufwert des Dollars in den letzten fünf Jahren in Washington auf 54 Cents eingestürzt, auf 57 in Philadelphia, auf 59 in New York und auf 63 in San Francisco. Lebensmittel, welche im Juli 1913 für einen Dollar gekauft werden konnten, kosten jetzt in Washington \$1.85, in Philadelphia \$1.77, in New York \$1.68, in Chicago \$1.69 und in San Francisco \$1.58.

Chicago, 30. Aug. — W. D. Hoywood, Oberhaupt der I. W. U., und 14 seiner Helfershelfer sind der Verschönerung schuldig befunden worden Amerika aus dem Kriege zu halten. Sie wurden heute hier zu 20 Jahren im Bundeszuchthaus zu Ft. Leavenworth verurteilt.

London, 30. Aug. — Feldmarschall Haig meldet, daß die britischen Operationen nördöstlich und östlich von Bapaume, trotz des größeren Widerstandes, in zufriedenstellender Weise vor sich gehen. Die Briten drangen in Heincourt, Bapaume und Blancourt ein, wo sie während des Tages scharf mit dem Feinde kämpften. Bei Bullecourt und Hende-court zwangen feindliche Gegenangriffe die Briten bis in die Ausläufer dieser Dörfer zurückzuweichen. Feindliche Werte zwischen Hende-court und Hancourt, sowie der letztere Ort wurden eingenommen. Westlich und nördöstlich von Clercy wurden Fortschritte gemacht und 300 Gefangene gemacht. Bullecourt und Hende-court, sowie Combes und Clercy-sur-Somme wurden erobert.

Paris, 30. Aug. — Nördlich von Soissons, wo die Franzosen und Amerikaner zusammen kämpften, wurden die Dörfer Chavigny und Cuffies genommen und die Linien bis westlich von Crony vorgerückt, sagt der amtliche Bericht. Nordwestlich von Royon haben die Franzosen den Canal du Nord überschritten bei Catigny und Beauraines. Nördlich der Ailette nahmen die Franzosen Champs.

Washington, 30. Aug. — Der Kongress nahm heute Abend die „Man-Power Bill“ an, welche alle männlichen Bürger des Landes im Alter von 18 bis 45 Jahren militärisch macht. Sie bedarf nur noch der Unterschrift des Präsidenten, um Gesetz zu werden.

London, 31. Aug. — Nach dem amtlichen Bericht sind die Briten in das Dorf Dranoutre, südlich Verre in dem Flandern-Vorposten, eingedrungen, worauf sie den Kemmelberg eroberten. Deutsche Truppen wurden aus ihren Stellungen östlich von Clercy an der Somme vertrieben. Die Briten eroberten dort den Mt. St. Quentin, nördöstlich von Peronne, und gehen weiter vor. Die St. Servins Farm und das Dorf Clercy nördlich der Arras-Cambrai-Chauffee wurden genommen. An der südlichen Seite des Vos-Vorpostens fiel La Couture den Briten in die Hände.

Paris, 31. Aug. — Der amtliche Bericht meldet schwereres Artilleriefeuer nördlich von Royon und zwischen Ailette und Aisne.

Washington, 31. Aug. — Das amerikanische Tankschiff „Joseph Cuddeback“ wurde 900 Meilen von der britischen Küste durch Tauchboote versenkt. 29 Mann der Besatzung wurden gerettet, 40 werden noch vermißt.

Washington, 31. Aug. — Der Präsident hat den 12. Sept. als Registrierungstag bestimmt für alle Männer in den Ver. Staaten im Alter von 18-45 Jahren einschließlich, welche sich nicht schon im Militärdienst befinden oder für denselben registriert sind. Man glaubt, daß sich an jenem Tage 13,000,000 registrieren lassen werden.

London, 1. Sept. — Wie eine drahtlose Depesche aus Moskau meldet, wurde der Bolschewitsch-Premier Kerene, als er in Moskau zwei sozialrevolutionären Weibern eine Audienz gab, am Schluss derselben von einer der Frauen erschossen. Die Frau wurde verhaftet. Kerene soll außer Gefahr sein.

London, 1. Sept. — Die britisch. Verlustlisten für August weisen 48,379 Toden auf, darunter die von 8,695 Toten. Die Verluste beliefen sich auf 67,291 im Juli, und im Juni auf 141,147.

Madrid, 1. Sept. — Die spanische Regierung hat letzte Nacht beschlossen, alle in spanischen Häfen internierten deutschen Schiffe zu übernehmen, als Vergeltungsmassregel für die Torpedierung spanischer Schiffe durch Tauchboote.

London, 1. Sept. — Amtlich wurde hier bekannt gegeben, daß im August durch die Briten 57,318 deutsche Gefangene gemacht wurden, darunter 1283 Offiziere, und daß 657 Geschütze, darunter 159 schwere, über 5750 Maschinengewehre und über 1000 Grabenmörder erbeutet wurden.

London, 1. Sept. — Feldmarschall Haig berichtet, daß Peronne durch die Australier erobert wurde und daß Flamincourt, St. Denis, Bouchaevines und Rancourt ebenfalls genommen wurden.

Paris, 1. Sept. — Das Kriegsamt macht bekannt, daß die Franzosen Crecy-am-Mont, südlich der Ailette, genommen haben. Auch haben sie Fuß gefaßt im Gehölz westlich von Coucy-le-Chateau. London, 1. Sept. — Feldmarschall Haig meldet, daß die Deutschen den Vos-Vorposten geräumt

haben ohne einen Schwertschlag und dabei Stellungen von der größten taktischen Wichtigkeit aufgaben, welche sie feinerzeit mit großen Opfern genommen hatten. Die Briten halten jetzt die Linie Boormezele-Ludenhoef-La Foch-Tonien und näherten sich Craiecs. Bei Reuve Galle und Walverghem befinden sie sich im Kampfe mit den Deutschen.

London, 2. Sept. — Die Canadianer griffen heute Morgen beiderseits der Arras-Cambrai-Straße an und brachen an einer Front von zwei Meilen durch, trotz heftigen deutschen Widerstandes. Die Einnahme von Moreuil, nördöstl. von Bapaume, wird berichtet.

Paris, 2. Sept. — Amtlich wird bekannt gemacht, daß die Alliierten an der Westfront seit dem 15. Juli 128,203 Gefangene machten und 2062 Geschütze, 1734 Minenwerfer und 13,783 Maschinengewehre erbeuteten.

London, 2. Sept. — Nach einer Amerikaner Depesche geht in Berlin das Gerücht, daß Reichsminister von Hertling wegen seines Alters resignieren will, und daß Kolonialsekretär von Solf sein Nachfolger werden soll.

Washington, 2. Sept. — Präsident Wilson hat durch Proklamtion den Minimalpreis für Weizen wieder auf ein Jahr zu \$2.20 festgesetzt.

## Der Staaten.

Washington, 2. Sept. — Die Brennmaterialien-Versorgung der Ver. Staaten verbietet den Gebrauch von Vergütungs-Automobilen, Motorzweirädern und Motorbooten östlich des Mississippi am Sonntag, um die herabgefunkelten Borräte an Gasolin wieder aufzufüllen.

Die gefamten Stapellause haben 3,000,000 Brutto-Tonnen überschritten, wurde von der Schiffsbehörde in Erfahrung gebracht. Bis zum 24. August hatte die Brutto-Tonnage nach Angabe der Beamten der Schiffsbehörde eine Gesamtsumme von 2,923,933 Tonnen erreicht.

Die Eisenbahnen des Landes haben \$44,786,926 im Monat Juni 1918 im Vergleich mit einem Gewinne von \$114,088,923 im gleichen Monat des Jahres 1917 zugelegt, meldete die Eisenbahnverwaltung für die Periode von sechs Monaten, welche im Juni dieses Jahres endete, betrug der Verlust \$265,741,473 im Vergleich zu einem Gewinne von \$543,918,792 für die gleiche Periode von sechs Monaten im Jahre 1917.

Eine neue Kohle ist entdeckt worden, welche beinahe rauchlos ist und aus welcher Teile und Nebenprodukte gewonnen werden, sagt der Brennmaterialien-Versorger. Der Name der Kohle ist Carb-Coal. Eine Fabrik für ihre Verarbeitung soll in kurze in Goshfield, Va., unter der Heiligkeit des Departments für Geologie Westen eingerichtet werden.

Die Kriegseisenindustrie-Behörde befiel, daß das Papier, welches von Zeitungen benutzt wird, um 10% herabgesetzt werden sollte und erliche Bestimmungen, unter welchen sie erachtet werden sollen, ihre verminderten Handhabungen auszufüllen.

Der Mann wurden getötet und 18 verletzt bei der Explosion (Fortsetzung auf Seite 8.)

# Musgehoßen!

Fortsetzung.

Zwei atmenhaft trat Maria aus in die ferne Welt. Die heisse Luft, welche ihr entgegenströmte, war jedoch nicht dazu geeignet, die ihr Herz belebende Tätigkeit zu fördern, nur noch schwächer wurde dem jungen Mädchen die Wärme. Von den heißen Wänden löste sich langsam Wärme im Lichte. Welche sie aus dem über die unsortierte Weise, in der Mutter Hefel den Schleier von den abgewandten Entschuldigungen gerissen hatte? Nein — in Gegenwart der sie liebte den rauhen Eingriff, der ihre Klarheit gab über sich selbst.

Der reiche Freiherr von Ellingen und die arme Gesellschaft seiner Mutter gingen einander nichts an. Ihn als Zeitvertreib zu dienen, war sie zu stolz. An wie vielen Moden er den gefährlichen Jambor seiner Waise schon erprobt haben! Und wie anders glücklich vertrauende Mädchen war der gleichenden Waid wohl schon zum Opfer gefallen? Ein eiserner Schauer durchdrang Marias Glieder bei dem Gedanken, wie auch sie vielleicht zur Zahl derer hätte gehören können, über welche der vornehme Mann seines Sieges sich hätte rühmen können. Diesen Triumph sollte er nicht feiern. Sie dünkte sich plötzlich gegen die bestehenden Eigenschaften des schönen Kavaliere.

Ein lauter, zornig hervorgerufener Blick entriß Maria ihrem Sinn. Ergriffen aufstehend gewahrte sie in kurzer Entfernung mitten auf der Sandfläche ein mit zwei Ziehenden besetztes, farrenähnliches Fahrzeug. Unter rohen Verwünschungen hieben zwei halbblödsinnige schlumpfe Jungen mit heftigen Stockschlägen auf die struppigen, abgemagerten Tiere ein, die, stützend auf ihre erhobenen Köpfe, nicht mehr im Stande waren, ihre schwere Last weiter zu ziehen.

„Wart! ihr infamste Vießer, wagt ihr wohl zu stehen? Will euch faule Raderknechte machen.“

Wieder schwang der ältere Junge seine Peitsche, ließ sie über den Rücken des ihm zunächst liegenden Tieres niederfallen und holte eben zu erneuten Schlägen aus, als die ab der Grausamkeit empörte Maria in bestellendem Tone Einhalt gebot. Unwillkürlich ließ der Junge den erhobenen Arm sinken, während er mit dem Ausdruck eines dummen verwunderten Erlaunens auf die un erwartet auftretende junge Dame blickte, die mit flammenden Augen fern und des Bruders Thun eine himmelstreichende Unabwärtigkeit zu nennen sich annahm und mit erhobener Stimme hinzusetzte:

„Sie sollten sich der Sünde schämen, die arme Thiere so unmenschlich zu quälen!“

In dem jüngeren und kleineren der Burtschen schien noch nicht alles menschliche Gefühl erloschen; er blickte besänftigt zu Boden, dagegen erhob der andere trotzig den Kopf und versetzte dann trocken:

„Sind unsere Hunde, wir können mit machen, was wir wollen, und hat sich niemand drum zu kümmern, ob ich sie schlage oder nicht. Zum Zattrefren allein sind sie nicht bloß da — und wenn sie nicht zieh'n wollen, müssen die faule Rader Gieße kriegen.“

Er wollte dem Worte wieder die That folgen lassen, doch Maria, nicht bedenkend, wie leicht des Jungen Wuth sich gegen ihre Person kehren könnte, hielt furchtlos seinen Arm fest: „Nicht einen Schlag.“

„Wo schmitt der rote Burtsche die ihm widerwärtige Einmischung der fremden Dame mit höhnlichem Lachen ab, „wollen Sie mich etwa daran hindern?“

„Na, bei Gott, das werde ich!“

„Soll mich wundern, wie Sie das entsehlen.“ Der fröhliche Junge schaute herausfordernd auf die zarte Gestalt seiner Widerladerin; aber in ihren Augen, wie in jedem Auge des schönen, jungen Mädchens leuchtete ihm etwas so zwingend Heiliges aus, daß er sich bewegen schätzte, kleinlauter hinzuzusetzen:

„Benignen Sie bis zu der Schöne müssen die faulen Vießers den Starren noch ziehen.“

„Keinen Schritt“, entschied Maria mit ruhiger Bestimmtheit. „Hier — sie entnahm ihrem Korbe Krug und Rauf und bündigte Weides den Jungen an — „laßt damit zum Benennen, aber schnell, damit die Ernährung für die armen Thiere nicht zu spät kommt.“

Die Jungen gehorchten murrend, sichtlich ungerne, der gebietrischen Notwendigkeit. Langsamem Schritte tröteten sie zum Vorne und kehrten ebenso zu der in Ungeduld harrenden Samariterin zurück. Sie hatte inzwischen mit Entsetzen wahrgenommen, daß die Störper der beiden Hunde bereits blutrinne Stellen zeigten.

„Da seht“, rief Maria außer sich vor Entrüstung, während die Hunde mit lebendigen, lang aus dem Hals hängenden Zungen in gieriger Golt das ihnen mittheilig dargereichte kühlende Raß schlürften, „seht, was Ihr angerichtet habt! Und in grauamer Lücke schlägt Ihr das vor Schmerzen wimmernde Thier noch blutig!

Ohne Rücksicht auf ihr sauberes, helles Kleid, kniete sie neben den Hunden nieder, tauchte ihr Leinwandstück ins Wasser und wusch sie gründlich daran, das hart oerdmollene Bein des am liebsten ungerathenen Thieres von einer aus geronnenem Blut und Staub gemischten Kruste zu befreien, als plötzlich in ihrer Nähe eine Stimme mit leicht fremdländischem Accent ertönte:

„Grado, meine Dame! Gestatten Sie mir, Sie in Ihren misshandelten Werke zu unterstützen, ich verleihe ein wenig mit Kranten und wunden Thieren umzugehen.“

Bei der unerbittlichen Anrede des Brandlings blickte Maria betroffen ent, aber der erste Blick in das auf fallend gebräunte, ernste Gesicht, aus dem ein Paar kluge, blaue Augen mit dem Ausdruck aufrichtiger Bewunderung auf sie niederblickten, ließ sie erkennen, daß keineswegs die Absicht, ihres Thuns zu spotten, vorlag. Die ganze Erscheinung des in ein leichtes graues Keifeokostüm gekleideten Mannes hatte etwas Vertrauensweckendes; als er mit raschem Schritt neben das junge Mädchen trat, rückte es unwillkürlich zur Seite und überließ ihm schweigend das wasserdurchtränkte Tuch.

„Das sieht schlimmer aus, als ich gedacht“, sagte er nach kurzer Unter suchung in bedauerndem Tone; „auch läßt sich der Wunde nicht gut bekommen; dem armen Thiere muß vor allem eine bequemere Lage verschafft werden. Seba, ihr Schmal, die Ihr verdient, jeder dem hilflosen Vieh unnötig verleierte Schlag würde Euch doppelt heimgesucht, damit Euch in Zukunft die Luft vor der Wiederholung solcher lässlichen Thierquälerei verwehrt, macht die Hunde von den Stricken los — so — jetzt hebt mir den hier auf den Starren heben, behutsam, behutsam — und nun schiebt den Starren dort in den Schatten.“

Mit verbissenen Trotz, doch ohne ein Wort des Widerspruchs zu wagen, vollzogen die beiden Burtschen die rasch sich folgenden Befehle, und in müßiger Neuheit horrend, wie die Sache enden würde, klopfte sie bald einander, bald die beiden Fremden, bald die Hunde an, deren einer, nachdem sein brennender Durst gestillt, hauptsächlich ruhebedürftig schien und nun wie tot, auf allen Vieren ausgebreitet, unweit seines beklagenswerthen Gefährten auf dem mit Gras bedeckten, schattigen Begrain lag. Das gewandte und sichere Eingreifen des Fremden, dessen einzelne Anordnungen einen praktisch geschulten Blick be tündeten, nöthigte Maria stille Bewunderung ab; sie glaubte sich verpflichtet, ihm hilfreiche Hand leisten zu müssen und hielt, während er die Wunde einigte, die mit Wasser gefüllte Schüssel. Die beiden Samariter gewahrten nicht, wie auf einem schmalen Feldrain ein Reiter auf tauchte.

Es war Freiherr von Ellingen. Er pflegte sonst von seinem Amtsdirekt über die Gelder heimzukehren, ehe die Sonne im Zenith stand; seine heutige Verpflanzung wurde durch einen unliebsamen Zwischenfall auf dem Vorwerk verhindert. Antolobesessen befand er sich in schlechter Laune, und die herrschende Hitze trug nicht dazu bei, jene zu verbessern. Ein undeutliches Stimmengemurmel entriß dem Baron jenen unerröthlichen Gedanken. Auf schauend blickte sein umherpflanzender Blick überaus auf der seltsamen Gruppe am untern Parkthum. Maria — in solcher Gesellschaft? Was ging da vor? Er setzte dem Pferde leicht die Sporen ein, daß es schneller ansariff, und mit wenigen weiten Sägen war die Sandstraße erreicht. Nun hielt der Reiter neugierig und rief mit lauter Stimme:

„Kräulein Ledmar! Was in aller Welt machen Sie denn da?“

Beim ersten Laut des ertauht wörtlichen Zurufs zuckte Maria zusammen, eine Burburllamme schob sich in ihr blaßes Gesicht; doch ohne ihre Stellung zu verändern, wandte sie nur ein klein wenig der Kopf nach dem Sprecher und versetzte ruhig:

„Ich leide diesem Herrn hier bei seinem Liebeswerke meine schwache Hilfe.“

Der Freiherr war inzwischen näher herangeritten und hatte erst jetzt den vollen widernatürlichen Anblick des über jugeratheten Hundes.

„Fui, wie gräßlich; um solchen Leiden, abscheulichen Mörder leben Sie sich dem glühenden Sonnenbrande aus? Ueberhaupt, Kräulein Ledmar, bin ich erstaunt. Sie jetzt hier und zwar bei Ausübung dieser — sanna ritischen — Thätigkeit zu finden. Wollen Sie es damit nicht genug sein lassen? Diese gemeine Kreatur ist für Ihr Mittel denn doch ein zu unwürdiges Objekt.“

Der leise Hohn, welcher beinahe jedem Worte des Freiherrn sich bemerkte, entging Marias feinem Empfinden nicht. Sie gewaltsam beherrschend, sagte sie ernst:

„Herr Baron, dieser arme Hund ist nicht weniger ein Geschöpf Gottes wie Ihr edles Roß. Ist es nichts für den Menschen eine heilige Pflicht, des leidenden hilflosen Viehes sich zu erbarmen? Auch Ihr Herz hätte sich em-

pört, wären sie Jense gewessen, deren Erbarmung, denn die dauernwerthen Thiere können reden.“

„In Freiherrn von Ellingen“, sagte er und blickte Maria an, „sind Sie auf; er ließ die Peitsche sinken und ließ sie stehen, auch die beiden entgegenkommend halb gleichgültig, halb zornig.“

„Ein unverdientes Kompliment, mein Fräulein; denn anständig ge sagt ist es mich vorzuzug, daß, es dieser jämmerlich zerdrückte Hater auf der Sandfläche besonders dem nicht, sein Tod bedeutet keinen Gewinn. So, wissen Sie auch, daß ich im Zweifel bin, ob ich lachen, lächeln, oder Sie bewundern soll ob Ihrer.“

„Das leztere, mein lieber Herr, ist unbedingt das letztere.“

„Sie hören die Stimme des Fremden ein.“

„Verwundert, betrosen über die verstaunte Anrede war der Baron ein wenig nichts weniger als freundlich. Die ganze Erscheinung des in ein leichtes graues Keifeokostüm gekleideten Mannes hatte etwas Vertrauensweckendes; als er mit raschem Schritt neben das junge Mädchen trat, rückte es unwillkürlich zur Seite und überließ ihm schweigend das wasserdurchtränkte Tuch.“

„Bei diesen lebhaft hervorgerufelten Worten sprang der Freiherr vom Pferde, nahm die Zügel in die rechte Hand und freckte die Wunde dem Verwundeten entgegen.“

„Der ergriff sie jedoch nicht.“

„Erlaube, doch ich erri meiner thierärztlichen Pflicht genüge“, sagte er gelassen. „Nachher bleibt uns Zeit genug, einander die Hände zu schütteln. Mein Fräulein.“

„Wenden Sie sich für einen unverfälschten Patron halten, wenn ich Sie bitte. Ihrer Güte die Krone anzuhängen durch völlige Opferung ihres Leibes zum Bandage für das wunde Vieh!“

„Aber ich bitte, mein Herr.“ antwortete Maria ohne Zögern, „es ist das geringste, was Sie mir zu thun erlauben.“

Der Fremde rief das nasse Tuch in mehrere Strichen; als sie ihm noch nicht genügt, verfuhr er mit seinem eigenen in gleicher Weise und umwickelte mit sorgfältigen Verbänden die fraglichen Wunden und Fußwunden des Hundes.

Baron von Ellingen sah schweigend eine Weile zu mit einem Gesicht, in welchem Aergers, Spott und Ungeduld sich malten. Dassel Gerards Benehmen bei einem Wiedersehen nach dreijähriger Trennung dünkte Reinhold über alle Begriffe beleidigend, ihm, dem einzigen Neffen, diese fronte Peitsche vorzulegen. Im Gefühl seiner gegenwärtigen Ueberlegenheit war der Freiherr nahe daran, sich wieder aus's Pferd zu schwingen und davon zu reiten, da fiel sein Blick auf das junge Brüderpaar. Es stand ziemlich weit abseits, hätte sich wohl — seit der den Burtschen bekannte Grundherr aufgetaucht, ihnen ihnen der Boden unter den Füßen zu brennen — am liebsten aus dem Staube gemacht, aber dann mußten sie ihren Handwagen mit Allen, was er enthielt, in die Stiche lassen, das konnten und durften sie nicht, oder ihr Vater hätte sie halb tot geträufelt. Sie erdrackten nicht wenig, als der Baron, welcher die Jungen zum Absteigen seines fülligen Aergers erlor, sie plötzlich anberief: „Was habt Ihr auf Eurem Karren?“

Ein kurzes Schweigen, dann kam der zögernde Bescheid:

„N bisschen dürres Reißig.“

„Aha! Da leere ich ja zufällig in Euch ein paar Solzbielbe kennen!“

„S nicht getohlen“, fiel der ältere Junge fest ein. „Der Förster hat's gesehen und nichts gesagt, wie wir das faulige schlechte Zeug aufhuden — ist bloß gut Streu!“

„Dann kommt Ihr's ruhig liegen lassen als Dung. Doch ich möchte nicht näher untersuchen, was da unter den schmutzigen Lumpen verborgen liegt. Reißig allein ist es nicht, das würden selbst die abgeriebensten Rader ohne Fehlschwerde an Ort und Stelle ziehen.“

„Wo wohnt Ihr?“

„Ans Dorf?“

„In welchem Dorf?“

„Hier — in Ellingen.“

„Wo? — Bei wem? — Seit wann?“

„Seit Frühjahr — bei Ruhme Strichten.“

„Ihr beide allein?“

„Nein — Vater und.“

„Wer — wo ist Euer Vater? Wo durch erhaltet er sich und Euch?“

„Durch — die Burtschen tauschen rasch einen Blick des Einverständnis, ehe er antwortete: „Er fällt Holz — und wir sind und nicht faul, wir suchen Beeren und Reißig.“

(Fortsetzung folgt.)  
In viel verlangt.  
Baron: „Jean, Sie werden froh! Werfen Sie sich hinaus.“

# Der König als Koch.

Wo immer Kaiser Franz Joseph von Oesterreich im Sommer in seinen tirolischen, niederösterreichischen oder steiermärkischen Landen seiner Jagd auf Hochwild oblag, war König Albert von Sachsen sein getreuer Begleiter.

Auf der Alm oben kennt man keine gesellschaftlichen Feinlichkeiten, der Fürst wird dort zum einfachen Jägersmann mit dem hahnenfedergeschmückten Hut und dem schwarzgeladenen Stutzen und ohne alles Kataiengepänge zieht er hinauf auf die Berge, wo es das Wild zu erjagen gilt.

Auch im Jahre 1892 war es so. Kaiser Franz Joseph hatte seinen königlichen Freund zu einer Gensendung im Ringtal in Steiermark eingeladen. Schon am zweiten Tage nach ihrer Zusammenkunft begaben sie sich in ihr Revier, das der Oberförster als ergiebige Jagdfield bezeichnet hatte.

Als zartfühlender Freund räumte der Kaiser an König Albert diejenige Seite des Reviers ein, auf welcher er zuerst auf das erhoffte Wild treffen mußte. Er selbst wollte von einer anderen Seite aus den Berg ersteigen, und der Treffpunkt war die Alm der Niederkäteler Sennerin Annemiert, die auf den kommenden hohen Besuch vorbereitet war.

Schon in früher Stunde brachen die schlachten Jäger, in Begleitung eines Försters, auf, aber sie sollten heute kein Glück haben. Bereits nach einer Stunde fiel ein dichter Zugnebel ein, der sich schwer über die Bergabhänge lagerte und bald so „durchwässigt“ wurde, daß sie, pubelnhaft, auch nicht zehn Schritte vor sich sehen konnten.

„Wissen's was, Majestät“, meinte der Begleiter Alberts höchst feierlich gemüthlich, „der Tag ist verlaunt. I wollt Euer allerhöchsten Gnaden einen Rat geb'n.“

„Na und der wäre?“ entgegnete König Albert mit wahren Galgenhumor.

„Na, Majestät, geh'n's a Stündel auf dem Gangsteig furt, dann kommen Sie zum Riebertäfer. Die Annemiert, die Sennerin, die woah schon, daß wir kommen.“

„Und Sie, lieber Förster?“ forschte der König.

„I geh' derweil übers G'wand weg und tu dem Franzl, Jessas, Seiner Majestät, wollt' i sagen, Weisheit, wo wir zwej stecken. Der Herr Kaiser braucht nicht zu warten auf uns und kann auch gleich nach dem Riebertäfer rüberkommen.“

„Ja, das ist eigentlich das Vernünftigste, was wir tun können, besäuglicher Freund“, versetzte der König, beifällig nickend. „Gut, ich mach mich auf den Weg. Grüßen Sie Majestät den Kaiser von mir und melden Sie dem hohen Herrn mein Bedauern über diesen schlimmen Ausgang der heutigen Jagd.“

„Ach was — was heißt schlimm, Majestät?“ meinte der Förster leicht hin, „unser Franzl, Herr Jessas, die Majestät, ist so a Sauhundswetter schon gewöhnt, dem alten Herrn is dös Burtscht.“

Hiermit griff der biedere Förster Rucksack, Bergstock und Stutzen, stülpte den Hut auf, piff nach seinem Hund und trollte sich freudlich lächelnd von dannen. König Albert schlug sich auf dem angezeigten Gangsteig durch die Büsche und erreichte nach zweistündigem Marsch die Sennhütte der verben Annemiert, bei der er bescheiden um einen Unterstand während des Regens bat.

Die Annemiert, eine Maid, die längst aus der Mode war, stülpte bei dieser Bitte beinahe beleidigt die Ärmel in die drallen Hüften. „Dös ist ja noch schöner“, meinte sie. „Geut willst' an Unterstand bei mir hab'n, wo i den Franzl und den König Albert von Sachsen erwarten tua. Hoff denn mit a'feh'n, wie i mein Hüften beträgt hab'!“

„Ja das schon“, meinte Albert lachend, „aber schau', Sennerin, du kannst doch bei so einem Hundewetter nicht einen alten Mann, wie ich, rausjagen. Das wäre ja gegen allen Annerbrauch.“

„Na, guat“, meinte die Verbe, zum Frieden einlenkend, „i bin a eheliches Christenmensch, und jag' di nit raus wie an Hund. G'scheiter wär's freilich, wenn so a alter Kopf wie du bei dein Weib dohomo blei-

Marlatt's  
**Gallenstein-Vertreiber,**  
**Widler-ika**  
und andere Medicinen, Kräuter und Chemikalien stets vorrätig.  
Vergessen Sie nicht sich unsere **Capeten** anzusehen, ehe Sie sonstwo kaufen! Ferner **Austrich-Farben** für Innen- u. Außen-Arbeiten, Varnish u. dergleichen.  
Schreiben Sie an uns. Post-Aufträge werden gut ausgeführt.  
**W. F. Hargarten :: Bruno, Sask.**  
Einziger deutscher Apotheker der St. Peters Kolonie.

**Tonfülle! Anpassungsfähigkeit! Schönheit!**  
Lassen Sie erklären, warum diese drei hervorragenden Vorzüge neue und größere Freude herbeibringen beim Anhören eines  
**MELOTONE**  
Beim Melotone kommt die Musik von irgendetwas Rekord aufs harmonischste zum Ausdruck. Töne, welche früher verloren gingen, werden nun zu Gehör gebracht durch die aus Holzwänden gebildete Tonkammer, die wie eine Violine konstruiert ist, so daß alle die früher verlorenen Obertöne jetzt hörbar sind. Melotone hat die Fähigkeit, alle Sorten von Rekords besser zu spielen. Die Melotone Fabrik in Winnipeg ist die einzige in Westcanada. Dieses Instrument nimmt schnell die Führung über alle anderen Phonographen, und bezüglich Konstruktion, Haltbarkeit und niedrigem Preis wird es gegenwärtig von keinem übertroffen. Es bietet die größte Auswahl von Rekords in Westcanada, von 20 an. Alle Instrumente werden garantiert, und Ihr Geld wird Ihnen gerne zurückerstattet, wenn nicht alles so ist wie angegeben.  
**M. J. Meyers, Juwelier und Optiker, Humboldt.**

**Ein vorzügliches Werk!**  
Infolge des Krieges vermehrt man hierzulande sehr die schönen deutschen katholischen Erzählungenbücher, welche so vorzüglich geeignet sind, zur Erbauung und Unterhaltung im Kreise der Familie beizutragen. Es ist dies einmal nicht zu ändern, denn solange der Krieg währt, dürfen deutsche Bücher aus Europa nicht eingeführt werden.  
Es freut uns daher, mitteilen zu können, daß die ausgezeichnete Serie von kürzeren Erzählungen, welche der rühmlichst bekannte deutsche katholische Volkschriftsteller Monsignore Konrad Kimmel unter dem Titel:  
**„Des Lebens Slut“**  
zuerst im Jahre 1912 veröffentlicht hat, und welche in wenigen Jahren vier deutsche Auflagen erlebte, jetzt auch in englischer Uebersetzung unter dem Titel

**The Ebb and Flow of Life**  
erschienen ist. Der Uebersetzer ist ein Pater der St. Beda Abtei in Peru, Ill.  
Dieses Werk ist in vier stattlichen Bänden von durchschnittlich je 440 Seiten, gut in blaue Leinwand gebunden, erschienen, und wird von der Expedition des St. Peters Bote zu dem billigen Preise von nur  
**\$5.00 für das ganze Werk**  
portofrei an irgend eine Adresse in Canada versandt. Jeder einzelne Band ist auch für sich selbst abgeschlossen und kann von St. Peters Bote für  
**\$1.35 per Band**  
portofrei bezogen werden. Wer also zuerst nur einen Band bestellen will, kann dies tun, und dann später, wenn er wünscht, die übrigen Bände nachbestellen.

Eltern können der heranwachsenden Jugend, die hierzulande leider nur zu oft nicht mehr deutsch lesen kann, kaum ein besseres Geschenk machen als diese anmutigen deutschen Erzählungen in englischer Gewande. Sie werden daher gut tun, wenn sie  
**Die Bestellung sofort einschicken.**  
Man riichte alle Bestellungen, unter Beifügung des Betrages, an  
**St. Peters Bote Münster, Sask.**

bert, aber für die mal loa Gras dir was sagen, stand, dafür auch auf das Ra wenn i laht fu Majestäten a Daß d' es mir a läßt, dös laht da kann i werden.“

Der so schmal Freund war zufrieden. Sie wie er rühren es nun?“ wand nach einer Weile men Golt.

König Albert, haft fertig brack plazieren, fragte: „Ra guat, do und rüh' fleiß Wasser holen.“

doh du mit m anbrenna laht.“

Der König n aber das war f die Sade bei G erte gar nicht Sade brezlich gehört Schmal, und sah sich un tungsmodell zu wie immer z Schmalstopf st er schöpfe ein voll davon in das Feuer un bis zur Decke s

So eine W schubes kam i raschend. Er Ende kommen die letzte Nele auch im Feuer ein sehr zweif vertreter der einer Dunstat cher der Putz ein Schleierge mußte. Schlie Feldherr ratlo eine vollstädi

Endlich kam eine. Schon der Annemiert ser, Majestät, Der alte Wabe Essen anbrenni nig mehr für e König von S

„I nur, Maj lebendig triag was erleben.“

I schwör's M Aug'n aufsa, digen!“

„Ra bist du drima in der darauf durch ein. „Auf d

auffa und brin mit!“ Der b das nicht zw froh, in die fr

Kaum aber v Stalbert unter als Kaiser fr erschütternbe

„So, das i „Sennerin, d der Herr da brennen lasse

nichts, Ann Freund, Sein von Sachs.

Der Anner sehen der W unzähligen S flirte. Wie

auf den „Ba noch die Au

„Nichts is tröstete sie je

„Ih werde k kommen, ab mein Leben

Gefchäft ist j

Der boy

„Ja, das schichte, dan begann mei

„Ih war mi Berlin diel gefahren. I eine halbe dann sollte r bähngen na schleppen, i funderwier klimatischen arzt für mei

Retzen als Eldorado h

bert, aber für die Dummheit ist halt mal loa Gras g'wachsen. I will dir was sagen, i geb dir an Unterstand, dafür mußt du mir aber auch auf das Rahmnuas aufpassen, wenn i laßt furtgeh' und für die Majestät ein frisches Wasser hol'.

Der so schmählich verkannte „alte Freund“ war mit dieser Bedingung zufrieden. Sie machte es ihm vor, wie er rühren müsse. „Na, verstehtst es nun?“ warbte sich die Sennerin nach einer Weile an ihren unbehaglichen Gast.

König Albert, der es wohl meisterhaft fertig brachte, Armeekorps zu platzieren, sagte jetzt kleinlaut „Ja.“ „Na guat, da hast den Kochlöffel und rühr' fleißig um, i geh' jetzt Wasser holen. Aber dös sag i dir, daß du mir mein Rahmnuas nit anbrenna laßt.“

Der König nahm den Kochlöffel, aber das war freilich schlimmer wie die Sache bei Gravelotte. Es dauerte gar nicht lange, da roch die Sache brenzlich. „Auf die Pflanze gehörr' Schmalz!“ dachte sich Albert und sah sich um, wo er das Netzungsmittel zu suchen hätte. Er hatte wie immer Feldherrnglück, der Schmalztopf stand in der Nähe, und er schöpfte einen so großen Löffel voll davon in die Waspfanne, daß das Feuer unter dem Dreifuß bald bis zur Decke schlug.

So eine Wirkung seines Nachschubes kam ihm allerdings überraschend. Er ließ den Brand zu Ende kommen, und opferte dann die letzte Kieferde. Wenn sie sich auch im Feuer hielt, der Erfolg war ein sehr zweifelhafter. Der Stellvertreter der Annemierl stand in einer Dunstatmosfera, gegen welcher der Pulverdampf bei Sedan ein Schleiergebilde genannt werden mußte. Schließlich wurde der große Feldherr ratlos, denn es drohte ihm eine vollstündige Ausräucherung.

Das Bimmelbähnchen stand schon auf dem letzten Geleise, als der Schnellzug auf dem ersten Geleise einlief. Dröhnend fausten aus dem Gepäckwagen acht oder zehn Koffer hinaus auf einem Handlarren.

„Fertig“, und weg war der Schnellzug. Der Handlarren polterte quer über die Schienen hinweg zur Bimmelbahn. Wir Passagiere mußten eine Treppe hinunterklettern, durch einen halbdunklen Tunnel kriechen, und als wir das Licht des Tages wieder erblickten, standen wir vor dem wackeligen Büglein, das mich an den Endpunkt meiner Reise befördern sollte.

Ein Mann mit graumelierten Stachelhaaren und ebensolchem Schnurrbart ging spähenden Blickes an dem Büglein auf und ab; in der einen Hand hielt er einen unedlichen Panamahut, in der andern ein riesiges rotes, schwarz punktiertes Schnupftuch, mit dem er sich den reichlich ausbrechenden Schweiß in kurzen Zwischenräumen von der Stirne und vom Halse wischte. Der Julitag war heiß, die Sonne brannte. Der Mann mit den Stachelhaaren stieg zu mir ins Coupe und erzählte mir, daß heute ein warmer Tag sei.

Nachdem ich ihm höflich beigeplüschet hatte, verwickelte er mich mit einer gewissen tölpischen Raffiniertheit in eine Unterhaltung, die nach der Ankunft des Bügleins in Büdclingsdorf damit endete, daß ich dem Stachelhaarigen die beiden Parterre-Vorderzimmer seiner vis-a-vis vom Kurhaus belegenen Villa für die Dauer von sechs Wochen abmietete. Ich hatte zwar ursprünglich die Absicht, bei meiner Ankunft zunächst in ganz Büdclingsdorf Haus für Haus alles Vermietbare zu beaugenscheinigen; aber da es sich jetzt gerade so nett getroffen hatte — und schließlich tut man ja überhaupt im allgemeinen das Gegenteil von dem, was man sich vorgenommen hat. Es wurde ein kleiner Kontrakt aufgesetzt und für die Dauer eines halben Vierteljahres war ich Mieter bei dem Feuerversicherungsagenten Gottlieb Liebkind, wohlbestalltem Besitzer einer Villa, eines ungedichten Panamahutes und zahlreicher roter Schnupftücher.

Herr Gottlieb Liebkind war wirklich sehr lieb zu mir. Er veranlaßte zunächst keine Gattin, mir einen Besperkaffee zu brauen; der mundete mir so vorzüglich, daß ich mir sofort fest vornahm, künftighin meinen Kaffee immer — außer dem Hause einzunehmen. Dann führte mich Herr Liebkind drei Stunden lang spazieren und zeigte mir alle Sehenswürdigkeiten von Büdclingsdorf, soweit deren Betreten nicht mit besondern Rosen verknüpft war. Den Kurgarten und das Kurhaus sollte ich mir für morgen aufsparen und dann allein hingehen, da kostete es nämlich für Nichtingaber von Kurtagarten ein besonderes Entree. Und ich hatte noch keine Karte, und er war auch nicht im Besitze eines derartigen Legitimationspapiers.

„Fräulein, bitte, kann ich eine Portion Kaffee bekommen?“ Das Konditorei-Fräulein schaut mich hinterm Ladentisch hervor mit feindseligen Blicken an: „Tut mir sehr leid. Es gibt keinen Kaffee.“ Ich entschuldigte mich etwas verwirrt, und ging zwei Häuser weiter nach einem Restaurant.

„Kellner, bitte eine Portion Kaffee!“ Der Kellner pflanzte sich breitbeinig vor mir auf, schlug mit seiner Serviette einen furchtbaren Reif und sagte in demselben feindseligen Tone wie das Konditorei-Fräulein: „Tut mir sehr leid. Kaffee gibt es nicht.“ „Na, dann eine Portion Tee.“ „Tee gibt es auch nicht.“ „Dann vielleicht Milch oder Kaffee oder Schokolade?“ „Bedauere lebhaft — es gibt überhaupt nichts.“

Eine schöne Gegend! dachte ich bei mir. Ich fragte nicht weiter, ging zurück zur Villa Liebkind und verteilte den jämmerlichen Kaffee und den entsetzlichen Kuchen, den mir die Frau des Hauses mit feindseligen Grimmen vorsetzte. Dann wanderte ich hinüber zum Bureau vom Kurhaus; ich wollte mir eine Kurkarte lösen, aber der Beamte am Schalter wollte mir keine geben und der Kurdirektor, an den er mich verwies, war noch nicht da.

Ich wollte im Kurhaus ein Bad nehmen. Aber am Badebehalter bekam ich kein Badebillet, weil ich noch keine Kurkarte besaß. Ich wollte in den Kurgarten gehen, aber ich durfte nicht hinein, weil ich ja keine Kurkarte hatte. „Geben Sie mir einstuweilen eins von den Passantenbilletts zu fünfzig Pfennig, die hier auf dieser Tafel angezeigt sind“, sagte ich zu dem Türhüter. „Es gibt keine Passanten-Billetts!“ war die Antwort. Argendwo mußte ich mich schließlich lassen, bis der Kurdirektor ins Bureau kam. Ich setzte mich also auf eine Bank in der Allee vor dem Kurhaus. Da kam ein Polizist, oder vielmehr „der“ Polizist, denn in Büdclingsdorf ist das Gesetz ein Polypsystem: es hat nur e in Auge. „Sie dürfen hier nicht sitzen!“ herrschte mich das „Auge“ an. „Diese Bank ist nur für Kurgäste, das steht an der Lehne deutlich geschrieben. Können Sie nicht lesen?“ „Ich bin aber ein Kurgast.“ versetzte ich mit tühler Energie und blieb einfach sitzen.

„So? Dann zeigen Sie mir mal Ihre Kurkarte.“ „Die habe ich noch nicht bekommen“, entgegnete ich etwas bescheiden. „Das kann jeder sagen. Stehen Sie auf und machen Sie, daß Sie weiter kommen. Sonst —!“ Er wackelte so drohend mit dem Zeigefinger, daß ich mich schnurstracks erhob. Es war inzwischen zehn Uhr geworden. Um zehn sollte der Kurdirektor ins Bureau kommen. Ich ließ mich bei ihm melden. Der Bescheid, den mir der Mann am Kaffeeischalter gab, lautete: „Tut mir sehr leid! Der Herr Kurdirektor kann Sie nicht empfangen.“

Mehr war nicht aus ihm herauszubekommen. Ich ging nach dem zweitbesten Hotel — ich ließ nach einem kleineren Restaurant — — überall dieselbe Szene, „Tut mir sehr leid —!“

Wuschäumend kam ich zu der Villa Liebkind zurück, wo der Tisch bereits für mich gedeckt stand, trotzdem ich ausdrücklich gesagt hatte, ich käme nicht zum Mittagessen. „Sehen Sie“, lächelte Frau Liebkind, „wir haben uns schon gedacht, daß Sie doch kommen!“ Und dann mußte ich den elenden Fraß herunterwürgen.

Nach Tische versuchte ich mein Heil noch einmal bei der Kurdirektion. Vergebens. Beim Türsteher des Kurgartens. Umsonst. Und im Walde begegnete mir wieder der Polizist, der mich mit drei Mark Strofe aufschrieb, weil er mich auf einem Privatweg erwidete, dessen Betreten nur den „verehelichtenstugösten“ gestattet war. Ich trat in einen Papierladen, oder richtiger in „den“ Papierladen, und verlangte nach Ansichtskarten. „Bedauere sehr —“ begann der Ladeninhaber —

Und mechanisch ergänzte mein Mund: „Es gibt keine Ansichtskarten!“ „Es gibt keine Ansichtskarten!“ „Zum Donnerwetter! Himmelfreuzhochschämerenot noch einmal — warum gibt es denn keine Ansichtskarten?“ Ich dachte schon, daß wieder ein Adjektiv die ganze Antwort bilden würde. Aber der Papierhändler hatte Mitleid mit mir. „Sie wohnen doch gegenüber dem Kurpark?“ „Ja wohl.“ „Beim Agenten Liebkind?“ „Gewiß... aber was hat das damit zu tun? Woher wissen Sie das überhaupt?“ „Woher ich das weiß? Dieser Gauner von Liebkind ist ja gestern drei Stunden lang mit Ihnen durch die Stadt gelaufen, damit nur ja jeder Sie und ihn besammnen sieht, damit jeder weiß, daß Sie kein Mieter sind!“

„Na — und? Darf man denn nicht bei Liebkind wohnen? Ist das etwa verboten oder strafbar?“ „Verboten! Oder wenigstens so etwas Ähnliches!“ sagte der Papierhändler mit großer Bestimmtheit. „Der Liebkind ist nämlich der einzige Hausbesitzer in Büdclingsdorf, der nicht im Kurverein Mitgliedschaft ist. Er wollte durchaus, daß der Verein ihn sein Haus ablaufen soll, um den Kurgarten zu vergrößern — und der Verein deut ja gar nicht daran! Nun ist der Liebkind aus dem Verein ausgestiegen, und jetzt sind alle Vereinsmitglieder verpflichtet, dem Liebkind und jedem, der bei ihm wohnt, für seinen einzigen Pfennig nichts zu verkaufen — nichts zum Essen, nichts zum Trinken, keine Badekarte, keine Kurkarte, gar nichts — das ganze Kurvergehört nämlich auch dem Verein. Was der Liebkind so für's Haus braucht, muß er alles von auswärts kaufen. Und wer bei ihm wohnt, den haben wir ihm jedesmal nach längstens drei Tagen wieder weggegrault.“

Sechs Wochen Kontrakt herausgefekt, verdien' ich ja den Sommer über ein sehr anständiges Geld mit dem Abfindungsummen. Da fahr' ich bloß drei mal bis Rehbergen und zurück, da find ich schon wieder einen Dumm n'.

Wenn der Zug in diesem Augenblick nicht schon im Rollen gewesen wäre, wer weiß, was ihm dann noch passiert wäre, meinem Büdclingsdortler „Miets Herrn“, der zum freundlichen Abschiedsgabe seinen unedlichen Panamahut schenkte.

„Tut mir sehr leid,“ erwiderte mir der Schaltermann mit einem abweisenden Blick, „es gibt kein Bescheid.“ „Nette Zustände!“ rief ich aus. Dann lief ich wütend in den Wald und ging im Sturmschritt spazieren, bis es Mittagessenszeit wurde. Ich ging in das Hotel, das mir dem Exterieur nach das beste schien, und bestellte ein Diner.

„Bedauere sehr,“ sagte der Oberkellner, „es gibt kein Diner.“ Jetzt wurde mir die Sache aber doch zu dumm. „Die Leute an den Tischen ringsum essen doch ihr Diner, warum soll ich denn gerade keines kriegen?“ „Tut mir sehr leid,“ achselzuckte der Oberkellner, „für Sie gibt es kein Diner.“

DELCO-LIGHT The complete Electric Light and Power Plant. Der sicherste, zuverlässigste und sparsamste Weg zur Erzeugung von Licht und Kraft. A. M. Pulvermacher, BRUNO, SASK.

Wichtig für unsere Frauen und Jungfrauen! Großer Käsemacher-Konkurrenz des „St. Peters Bote“.

Wir freuen uns, mitteilen zu können, daß die Anweisung, Käse daheim zu machen, welche wir am 29. Mai und am 5. Juli brachten, bei unseren Leserinnen guten Anklang fand. Leider erfahren wir, daß manche es unmöglich fanden, den Käse (Nemmel) in der Apotheke zu erhalten. Wir haben daher eine bedeutende Quantität deselben kommen lassen, und sind bereit, ihn zum Kostenpreis an unsere Leserinnen abzugeben, um ihnen Versuche mit der Herstellung von Käse zu ermöglichen.

Um ihren Eifer anzuspornen, haben wir uns ferner entschlossen, eine Anzahl Geldpreise für die besten von unseren Leserinnen hergestellten Käselaihe auszusuchen. Der Verbandsminister von Saskatchewan, Herr Motherson, dem wir unser Vorhaben mitteilten, billigte daselbst, und hat freundlichst versprochen, einen Sachmann mit der Prüfung der Käselaihe und der Zuteilung der Preise zu betrauen.

Die Preisverteilung wird im kommenden Oktober stattfinden. Die Zahl der Preise wird sich nach der Zahl der Teilnehmerinnen am Konkurrenz richten, und zwar so, daß auf je fünf Teilnehmerinnen ein Preis entfällt. Der Wert der Preise wird sein wie folgt: Erster Preis: Ein \$5 Goldstück. Zweiter Preis: Eine \$2 Dominion Note. Weitere Preise: Je ein Silberdollar.

Bedingungen: Jemand eine unserer Leserinnen oder deren Tochter kann an dem Wettbewerb teilnehmen. Gegen Einsendung von 25 Cents senden wir ihr eine Flasche Käse porzofrei zu, welche genügt, um etwa 20 fünfpfündige Käselaihe zu machen. Bis zu einem später zu bestimmenden Tage im Oktober muß jede Teilnehmerin uns einen von ihr selbst gemachten Käselaihe, der mindestens 5 Pfd. wiegt, einsenden. Nach der Prüfung und Preisverteilung werden alle diese Käselaihe zum Besten der Waisenkinder nach Prince Albert gesandt. Den Gewinnerinnen aber werden wir ihre Preise zusenden. Zu beachten ist, daß jede Teilnehmerin ihren Käse kostenfrei einsenden und achtsam ihren Namen und Adresse auf einem Extrazettel im selben Paket beilegen muß. Auf dem Käse selbst darf sich kein Name befinden, damit der Sachmann nicht weiß, wem der Käse gehört. Gleich nach Erhalt der Sendungen fertigen wir eine Liste der Einsenderinnen an, deren Namen mit einer Nummer versehen werden. Diese Nummer wird auf dem betreffenden Käselaihe angebracht, damit nach der Prüfung der Name der Einsenderin ermittelt werden kann.

Es ist keine große Kunst guten Käse zu machen. Die Hauptsache ist, daß man nur ganz süße Milch nimmt, und peinlichste Reinlichkeit beobachtet. Alles übrige lernt sich bald von selbst bei genauer Beobachtung der Anweisungen. Für die ersten Versuche braucht man einmal eine Käseform. Ein Syrupeimer, der etwa eine Gallone hält, kann statt derselben benutzt werden, wenn man vorher mit einem Eckschüssel oder einem glühenden Eisen Deckel und Boden deselben abschmilzt. Ein solcher Eimer genügt für den Käse von 5 bis 5 Gal. Milch.

Wer nimmt an unserem Wettbewerb teil?

Letterheads Envelopes Die Druckerei des „St. Peters Bote“ empfiehlt sich zur Herstellung aller Arten von Druckerarbeiten für den Geschäfts- und Privatgebrauch, in deutscher, franzöj. und engl. Sprache, in schöner, geschmackvoller Ausführung. Schnelle Lieferung :: :: Billige Preise Circulars Posters

fallen... sehen... eben... icht... e... beite!... Borzüge... n eines... ed aufs... en gin... wänden... , jedoch... telotone... spielen... canada... anderen... ed nied... en. Ge... von 20e... ld wird... egeben... bsd... rf!... sehr... cher, und... agen... Krieg... führt... f die... e der... steller... he in... auch... Titel... fe... Beda... erk... andt... lossen... gend... eutsch... als... chem... n sie... en... des... asl.

10.6.D. St. Peter's Bote. 10.6.D. Der St. Peter's Bote wird von den Benediktiner-Mönchen der St. Peter's Abtei zu Münster, Saskatchewan, herausgegeben. Er kostet bei Vorauszahlung: \$2.00 per Jahr, \$1.00 für sechs Monate, etc. für drei Monate, Einzelnummern 5c.

Agenten verlangt. Korrespondenzen, Anzeigen, oder Änderungen stehender Anzeigen, sollten spätestens Samstag mittags eintreffen, falls für Aufnahme in der folg. Nummer haben sollen. Probe-Nummern werden, wenn verlangt, frei versandt. Bei Änderung der Adresse gebe man sowohl die neue als auch die alte Adresse an. (Gelder schicken man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Express-Kaufungen (Money Orders). Geldanweisungen sollten auf New York ausgestellt werden. Alle für die Zeitung bestimmten Briefe adressieren man: ST. PETER'S BOTE, Münster, Sask., Canada.

Kirchenkalender. Gebotene Feiertage. Neujahr, Dienstag 1. Januar. Dreifaltigkeit, Sonntag 6. Januar. Christi Himmelfahrt, Donnerstag 9. Mai. Allerheiligen, Freitag 1. Nov. Unbef. Empfängnis, Sonntag 8. Dez. Weihnachten, Mittwoch 25. Dez. Gebotene Fasttage. Quatemberstage: 20., 22., 23. Februar. 22., 24., 25. Mai. 18., 20., 21. Septemb. 18., 20., 21. Dezemb. 40-tägige Fasten: 13. Febr. bis 30. März. Bigil-Fasttage: 18. Mai, 17. August, 31. Oktober, 24. Dez. Wochentage des Monats-Anfangs: 1. Jan. Dienstag. 1. Juli Montag. 1. Febr. Freitag. 1. Aug. Donnerstag. 1. März Freitag. 1. Sept. Sonntag. 1. Apr. Montag. 1. Okt. Dienstag. 1. Mai Mittwoch. 1. Nov. Freitag. 1. Juni Samstag. 1. Dez. Sonntag. Sonnen-festernis: 8. Juni 3. Dez. Mond-festernis: 24. Juni.

1918 August 1918 1918 September 1918 1918 Oktober 1918. (1) Petri Kettenfeier (2) Alphons Jiguari (3) Hel. d. hl. Steph. (4) Dominikus (5) Maria Anne (6) Petrus, Christi (7) Marien (8) Cyrillus (9) Dominikus, Abt (10) Laurentius (11) Philom., Tiburt. (12) Maria, 3. u. Erdh. (13) Hippolytus Joh. B. (14) Gubebus, Bial (15) Maria Himmelfahrt (16) Joachim, Hodus (17) Synanth, Abertal. (18) Helena, Maria v. M. (19) Ludwig, Bischof (20) Bernhard (21) Franziska v. Gh. (22) Timoth. u. Simph. (23) Philipp Venit (24) Bartholomäus (25) Ludovic, König (26) Samuel (27) Joseph Kalafanz (28) Augustinus (29) Euthaupt, Johann (30) Alois von Maria (31) Raymond, Abella (1) Agidius, Abt (2) Stephan, A., Leonz. (3) Serapia, Manjnet. (4) Rosa v. Biterbo (5) Laurent, Just. (6) Zacharias, Magu. (7) Agnata (8) Maria Gebuer (9) Petrus Glaber (10) Nikolaus Tol. (11) Petrus u. Hyacinth (12) Maria Ramensfest (13) Amatus, Culoz. (14) Kreuzerhöhung (15) Sieben Schmerzen (16) Cornelius u. Cop. (17) Wandmale Franz. (18) Jos. v. C. Cant. (19) Annarius (20) Eustachius (21) Mothhäus (22) Thomas v. Billan. (23) Vinus, P. u. M. (24) Gerhard, Maria M. (25) Cleophas (26) Cyr. u. Justina (27) Cosmas u. Damian (28) Michael, Erzengel (29) Hieronymus, K. (1) Remigius, B. (2) Schutengelfest (3) Gerhard, Dionys. (4) Franz v. Assisi (5) Blasidus, M. (6) Bruno, Ordensh. (7) Rosentanzfest (8) Brigitta, W. (9) Dionysius u. Gef. (10) Ludwig, Berrard (11) Gummard, Burtard (12) Maximilian (13) Eduard, K. (14) Calixtus, P. u. M. (15) Theresia, A. (16) Hedwig, Herzogin (17) Lukas, Evangelist (18) Petr. v. Alcant. (19) Johannes v. Kenty (20) Ursula, J. u. M. (21) Cordula, M. Sal. (22) Severin, A. Capr. (23) Naphael, Erzengel (24) Christoph, P. (25) Florentius (26) Simon u. Judas (27) Marcellus, B. (28) Alphons Rodriguez (29) Wolfgang, Bq. (30)

Kirchliches. Prince Albert, Sask. Der hochw. Bischof hat Herrn Abt Banno, O. S. B., erucht, noch in diesem Herbst zu Allan, Selz und in der St. Josephs Kolonie die hl. Firmung zu spenden. Der Herr Abt läßt daher die hochw. Geistlichkeit bitten, mit der Vorbereitung der jungen Leute nicht zu zögern. Sobald als möglich wird das Datum veröffentlicht, an dem in den einzelnen Gemeinden dieses Sacrament gespendet werden wird. Dittawa, Die Anights of Columbus haben beschlossen, vom 15. bis zum 23. Sept. in ganz Canada eine Sammlung vorzunehmen, um \$500,000 für die Cath. Army Huts zusammenzubringen. St. Cloud, Minn. Der hochw. P. Prior Alvan Dittsch, O. S. B., von der St. Johannes-Abtei, ist vom hochw. Hrn. Bischof Buis zum Diözesan-Konviktor ernannt worden. An Stelle des zum Aemer-kaplan ernannten Rev. Aug. Freyher ist Rev. Wih. Kemmer zum Assistenten an der Kathedrale ernannt worden. Lead, S. Dak. Neulich weihte der hochw. Bischof Lawler die neue St. Michaels-Kirche in Her-moda ein. Butte, Mont. Der hochw. H. Hr. Peter de Siere, Pfarrer der hiesigen St. Patricks-Gemeinde und einer der Pionierpriester von Montana, der erst letzte Weihnachten sein goldenes Priesterjubiläum beging, ist am 13. Aug. gestorben. Marquette, Mich. In Bessmer wird diesen Herbst eine kath. Pfarrschule unter Leitung der Notre Dame Schwestern von Milwaukee eröffnet werden. Dubuque, Ia. Anstelle der im Mai von einem Sturm zerstörten St. Johannes-Kirche in Arcadia soll nun für 60,000 ein neues, größeres Gotteshaus aus Backsteinen gebaut werden. Omaha, Neb. Hier legte der hochw. Bischof Hartz den Grundstein zur neuen St. Adalbert-Kirche. St. Louis, Mo. Am 28. Aug. fand im Mutterhause der Notre Dame-Schwestern zu Santa Maria in Nipa die Feier des goldenen Dreißigjährigen Priesterjubiläum der Mutter Petra, Provinzialin der Südwest-Provinz, statt. New Orleans, La. P. Sigisbert Jarn, O. S. B., von der Herz-Maria-Kirche wird am 13. Sept. sein goldenes Priesterjubiläum feiern. Er ist 1845 zu Gms in der Schweiz geboren, trat zu Einsiedeln in den Benediktinerorden und wurde dort 1868 zum Priester geweiht. 1880 kam er nach Amerika. Fort Wayne, Ind. Der Bischof dieser Diözese, der hochw. H. Hr. J. Alrding, kann am 22. Sept. sein goldenes Priesterjubiläum feiern. Er wurde 1845 zu Newport, Ky., geboren, 1868 im St. Meinrad Seminar zum Priester geweiht und 1901 zum Bischof konsekriert. New York. In seinem Sommerheim zu Mamaroned liegt Cardinal Farley, Erzbischof von New York, schwer krank darnieder. Providence, R. I. Kürzlich ist hier der hochw. H. Hr. Bischof Denis M. Lonnay im Alter von 55 Jahren gestorben. Er wurde erst vor Jahresfrist zum Hilfsbischof des greisen Bischofs Math. Darcus ernannt. Rom. An Stelle von Mgr. Petrelli, der, wie berichtet, zum

pöpstlichen Runtius in Peking ernannt wurde, dessen Persönlichkeit aber auf Betreiben Frankreichs China nicht genehm war, weil Mgr. Petrelli ein persönlicher Freund des Admirals v. Hingze, des gegenwärtigen deutschen Auslandsministers, sein soll, ist vom Papste Mgr. Vissani zum Runtius in China ernannt worden. Dem Apostolischen Delegaten in Washington, Mgr. Bonzano, ist der hochw. Giobanni Battista Nicola, Doktor der Theologie und des Kirchenrechts und bisheriger Anwalt der römischen Noto, als Sekretär zugewiesen worden. In jüngster Zeit war der Ernante Sekretär des italienischen Erzbischofs gewesen. Obwohl er kaum das 30. Lebensjahr erreicht hat, bringt er bedeutende geschäftliche Kenntnisse in seine neue Stelle mit.

St. Peter's Kolonie. Wir machen an dieser Stelle auf die Seite 7 abgedruckten amtlichen Einwohnerzahlen der einzelnen Townships, aus denen die St. Peter's Kolonie besteht, aufmerksam. Letzte Woche traf aus der Erzabtei St. Vincenz, Venedig, Pa., die Trauerbotschaft ein, daß am 20. Aug. zu Chicago, Ill., der hochw. P. Wilhelm Hein, O. S. B., verstorben ist. Derselbe war von Oktober 1912 bis 16. September 1913 Spiritualer der ehrw. Schwestern der hl. Elisabeth im Hospital zu Humboldt und war daher nicht nur in Humboldt selbst, sondern auch vielen anderen Bewohnern der St. Peter's Kolonie bestens bekannt. Nach seinem Abschiede von der St. Peter's Kolonie brachte er mehrere Monate im Süden (Provenir, New Mexico) zu, worauf er im Herbst 1914 die Kaplaneistelle der St. Scholasitika-Akademie der Benediktinerinnen in Chicago übernahm. Lungen-schwindsucht war die Ursache seines Todes. Während seines Aufenthaltes in Humboldt schloß der gute Vater stets bei offenem Fenster, auch wenn die Temperatur 40 Grad unter Null betrug. Seine Leiden ertrag der stets liebenswürdige Ordensmann mit größter Geduld und Ergebung. Das "Kath. Wochenblatt" von Chicago widmet dem teuren Verstorbenen folgenden Nachruf: "In tiefer Trauer umstanden am 22. August die ehrw. Benediktiner-Schwestern der St. Scholasitika-Akademie die Bahre ihres geehrten Kaplans, des hochw. P. Wilhelm Hein, O. S. B., um dieselben die letzte Ehre zu erweisen. Nach längerem Leiden gab derselbe im St. Franziskus-Hospital in der Witternacht vom 20. Aug. seine Seele in die Hände seines göttlichen Meisters zurück.

Die Leichensfeierlichkeit fand in der schmucken Kapelle der St. Scholasitika-Akademie morgens 10 Uhr am 22. Aug. statt. Der hochw. H. Hr. Abt Vincenz Huber von St. Beda, Peru, Ill., geleitete mit Assistenz der Benediktiner-Patres Ambros Kollsted, M., Bernhard Schlimm, Eugenius Hügel und Franz Dorr das feierliche Pontifical-Leichnam, worauf am Abend desselben Tages die Leberreife des Verstorbenen zur Beisetzung nach der St. Vincenz-Erzabtei, Pa., überführt wurden. Trotz des Verlangens des Verstorbenen, die Leichensfeier so privat als möglich zu halten, hatte sich doch eine Anzahl von Freunden aus der Chicagoer St. Josephs-Gemeinde und aus Blue Island, wo er längere Zeit in der Stellorgie tätig war, versammelt. Unter anderen Laien war auch Dr. Hubert J. Straten und die Schwester des Verstorbenen, Frau Johann Mayers von Garv, Ind., zugegen. Außer den schon erwähnten hochw. Herren waren folgende Geistliche der Erzdiözese anwesend: Die Benediktiner PP. Rupert Traeger, Augustin Winkel und Herbert Wätner; P. Robert M. Hennessy, C. M.; P. Leo Usher, S. J.; D. U. O'Leary; C. S. McRama; A. M. Harrington; Karl J. Werten; Dominik A. Diederich; C. J. McDonough und J. F. Farrell. Der Verstorbenen wurde am 6. Juni 1862 zu Newode, Schlesien, geboren und kam in seinen Kinderjahren mit seinen frommen Eltern nach Pennsylvania. Seine Herzenswünsche folgend, trat er im Jahre 1876 als Aspirant in das St.

Vincenz-Kollegium ein und legte am 3. Sept. 1883 seine Ordensprofessur ab. In der Folge oblag er den Studien der Philosophie und Theologie im dortigen Seminar und wurde durch den hochw. H. Hr. Bischof Phelan von Pittsburg am 13. Juli 1888 zum Priester geweiht. Für sechs Jahre wirkte er alsdann als Kaplan an der St. Josephs-Kirche in Chicago, worauf er im August 1891 als Pfarrer an die St. Benediktus-Kirche von Blue Island berufen wurde. Obgleich er nur 4 Jahre hier tätig war, gelang es seinem Aufopferungsgeiste die gegenwärtig prächtige St. Benediktus-Kirche dabeilbst zu errichten. Vertrauensvoll auf seine Fähigkeiten, sandte ihn sein Oberer im Oktober 1898 an die St. Benediktus-Kirche nach Baltimore, Md., wo ein prachtvolles Schulgebäude und eine herrliche, vielbenutzte Lourdes-Grotte seinem Eifer Zeugnis geben. Nach 14-jähriger Tätigkeit dabeilbst wurde er jedoch gezwungen, gesundheitshalber den Westen (Canada) aufzusuchen. Aber schon nach zwei Jahren fühlte er sich wieder kräftig genug, östlich zu kommen, um 1914 die Kaplaneistelle in der St. Scholasitika Akademie in Chicago zu übernehmen. Hier wirkte er segensvoll, bis er beliest von allen, die mit ihm in Verbindung kamen, wohl vorbereitet das Zeitliche mit der Ewigkeit vertauschte. Möge Gott ihm im Hinblick auf sein tätiges Leben, das er ihm göttlich opferte, die ewigen Freuden des Himmels verleihen. R. I. P."

Der hochw. H. Hr. Abt Bruno im 1. Sept. mit dem hochw. P. Joseph nach Carmel gefahren und hat dabeilbst beim Hochamt gepredigt. Das Wetter war seit dem 27. Aug. sehr kühl. Die Ernte ist in vollem Gange. In der Nacht vom 26. Aug. zog durch den südöstlichen Teil der Gemeinde von Leisfeld ein Hagelwetter, das großen Schaden anrichtete. In der Nacht vom 2. zum 3. Sept. kam der erste schwere Frost (8-10 Grad unter dem Gefrierpunkt), was ja zu dieser Jahreszeit zu erwarten ist. Das Kartoffelkraut und alle übrigen Gemüsepflanzen sind infolge dessen total vernichtet. Wir verweisen den geneigten Leser auf die Anzeige der Kolombus-Mitter auf Seite 5. Aus herzlichster Befürwortung wird das löbliche Unternehmen der Kolombus-Mitter und wünschen ihnen den besten Erfolg. Gleichzeitig bitten wir jene unserer Leser, die noch nichts für die Cath. Army Huts beigetragen haben oder die willens sind, noch mehr zu geben, die Kolombus-Mitter in ihrer Kampagne kräftig zu unterstützen. Es ist für einen guten Zweck. Der St. Peter's Bote, welcher im Laufe des Sommers nahezu \$3100 für die Cath. Army Huts gesammelt hat und dafür spezielles Lob für sich und seine Leser geerntet hat, wird von jetzt an seine Kollekte für diesen Zweck einstreuen schließen. Der letzte eingelaufene Betrag war \$5.00 von Herrn Jos. Friedrich jr., sodas insgesamt die Summe von \$3,094.25 für die Cath. Army Huts eingelaufen ist. Allen, die für diesen guten Zweck beigetragen haben, rufen wir nochmals ein herzlichliches Vergelt' Gott! im Namen der katholischen Soldaten übersee zu. Mögen nun auch die Kolombus-Mitter einen herrlichen Erfolg erzielen!

Watson. Die hiesige Separat-schule unter Leitung der Lehrerinnen Fr. Maria Münch von Münster und Fr. Manely wird von über 50 Kindern besucht. Am 27. Aug. befanden sich die hochw. PP. Prior Peter und Casimir hier auf Besuch. Aus Watson wurden im Monat Juli 17,400 Pfd. Butter verkauft, davon allein von der Watson Creamery 9,400 Pfd. Das Gewicht der Eier, die von hier aus im Juli verhandelt wurden, betrug 12,000 Pfd. Die Bahngesellschaft läßt zur Zeit den Wasserturn westlich von Watson gründlich renovieren. Die Arbeit, die von Herrn B. Self ausgeführt wird, wird etliche Wochen in Anspruch nehmen. Der hochw. P. Dominik war am 27. Aug. auf Besuch in Humboldt und Münster, und brachte auf seiner Rückkehr am 28. Aug. seine Mutter mit nach Watson.

Die Soldaten H. G. Coward, ein ehemaliger Anstiebler nördlich von Watson, W. P. Kellington von Longfield und R. G. Tunningly von Quill Lake wurden im Weltkrieg vermundet. Herr J. W. Hutchison von Spalding hat eine Waagenfabrik eingeführt. Herr A. Ketchen hat unlängst zwei Cars Kinder eingeführt und eine davon an Frau J. Englefeld. Man vergesse nicht, am nächsten Sonntag, den 8. Sept., das Engelfelder Gemeindefest zu besuchen. In den Engelfeldern auch die Weizenfrucht erfordern, so ist ihnen doch der Mut, der gute Wille und der Gesellschaftsinn geblieben. Das neue Sektionsgebäude ist jetzt ungefähr fertiggestellt und somit hat unter niedlichen Städtchen ein ansehnliches Gebäude mehr aufzuweisen. Annaheim. Die Teilhaberschaft von Blechinger & Schenbrenner hat sich aufgelöst und Herr Joseph Schenbrenner wird fortan das Geschäft weiterführen. Lenora Lake. Herr Louis Walter, einer der ersten Anstiebler der hiesigen Gegend, ist am 25. Aug. von Seattle, Wash., wofelbst er eine Obstfarm besitzt, nach Lenora Lake auf Besuch zurückgekehrt. Vor 9 Jahren war Herr Walter wegen Kränklichkeit gezwungen, ein milderes Klima aufzusuchen. Dead Moose Lake. Herr Fet. Koshmider hat sich auf seiner Farm ein schönes Wohnhaus (Framengebäude) gebaut. Willmont. Die neuen Altäre und Bänke sind endlich von La Croffe, Wis., angekommen und werden in der St. John's-Kirche aufgestellt. Die Car, die bloß 10 Tage auf der Reise war, ist bereits am 18. Aug. in Carmel angekommen und bald hierauf ausgeladen worden. Bruno. Der ehew. Fr. Philipp Wartmann, O. S. B., war letzte Woche auf etliche Tage der Gast des hochw. P. Leo. Nächste Woche wird die hiesige Pfarrschule wieder eröffnet. Gegenwärtig wird das Betonfundament für die neue große Pfarrschule errichtet. Humboldt. Am 29. August kam Se. Gnaden, der hochw. H. Hr. Bischof, wieder nach Humboldt, um hier im St. Elisabeth Hospital sich einige Zeit aufzuhalten. Herr Herman B. Bihel errichtet neben Herrn M. Bihel's Mehlmühle eine Vullamierungsanlage, wofür er bereits die nötigen Maschinen an Ort und Stelle hat. Anlässlich der israelitischen Feiertage werden am 7. und am 16. September (Neujahrsfest und Verjöhnungsfest) die jüdischen Geschäfte in Humboldt geschlossen sein. Feiertage halber wird unser Geschäft geschlossen sein am Samstag 7. Sept. und Montag 16. Sept. Ulfahre werte Rundfahrt wird gehalten, hiervon Notiz zu nehmen, und ihre Einkäufe an anderen Tagen zu machen. Clemens Bruner, Humboldt.

Aus Canada. Sasatchewan. Die Dominion Grain Superdivors haben angeordnet, daß das auf jeden Getreidebeförderer in Alberta gelegte Embargo auch ostwärts bis

Moose Jaw gelten soll, wegen der schlechten Ernte im südwestlichen Teil unserer Provinz. Bisher kamen 31,323 Mann in der Provinz Sasatchewan unter dem Militärgesetz zur ärztlichen Untersuchung; von diesen wurden 19,442 in Kategorie A2 getan und 11,881 kamen in tiefere Kategorien. Der 172 früheren Soldaten, die sich in der Provinz Sasatchewan Farmen zu erwerben gedenken, sind Darlehen von zusammen \$235,000 oder pro Kopf durchschnittlich \$1300 gewährt worden. Ein Hyflon, der über Seelen dahingefegte, richtete einen Schaden von \$10,000 an. Überall sind Schwärme umgerissen und Fensterbänke zerbrochen worden. Die Telefonzentrale wurde durch Ziegelstein und Balken zertrümmert und verschiedene Dächer wurden abgedeckt. Durch Kanalgasse wurden in Wolfseley beim Definieren der Kanalisation zwei Männer getötet, James White und Philipp Metopfer. Metopfer war zuerst herabgestiegen und lagte über das Vorhandensein der giftigen Gase und bat um Hilfe, worauf White herabstieg und gleichfalls von den Dämpfen überwältigt wurde. Nach herbeigerufener Hilfe kam leider zu spät. Dem B. M. Parkinson von Riverhurst, der nicht den Vorschriften über den Mehrverkauf gefolgt war, er wird nicht auf vier Pfund Weizenmehl ein Pfund Erbsmehl mitverkaufen hatte, wurde sein Geschäft vom 26. August auf sieben Tage geschlossen. Frau Ethel Mitchell von Moose Jaw und ihre acht Jahre alte Tochter sind schweren Brandwunden erlegen, die bei der Explosion eines Petroleumofens erlitten. Das Kind verlor die Dfen anzufassen, als das Petroleum explodierte und die Kleider flammen fingen. Die Mutter versuchte das Kind zu retten, erlitt aber selbst solch schwere Brandwunden, daß sie kurz nach der Leberführung in das Krankenhaus des Geist aufgab. George Johnson, das drei Jahre alte Söhnchen von Thos. Johnson, der nördlich von Moose wohnt, ist, wurde durch einen Binder, an dem sein Vater auf dem Felde arbeitete schnitt, scharflich zugerichtet. Das rechte Bein wurde dem Kinde glatt abgehoben und auch am linken Bein und an anderen Körperstellen erlitt es schlimme Schnitt- und Quetschungen. Kürzlich kamen vier Personen, James McGill, Victor Harrison, John Penning aus Dunal und der Barbier Bruce M. Thomas im Barbierladen des letzteren in Ströpfung zusammen, wo sie Columbia Spiritus und Lorbeeröl tranken, wofür beide Stoffe Thomas vor einigen Wochen zur Herstellung von Vay Rum gekauft hatte. Alle vier starben an Vergiftung.

Alberta. Während im Jahre 1914 in Alberta nach dem offiziellen Bericht der Regierung 28,859,000 Bushel Weizen, im Jahre 1915 51,355,000 Bushel, im Jahre 1916 52,650,000, im Jahre 1917 31,500,000 Bushel geerntet wurden, schätzt man seitens der United Grain Growers die diesjährige Weizenernte auf 10,300,000 Bushel und die Haferernte auf 6,000,000 Bushel. Man glaubt, daß von Alberta viel Getreide zum Verkauf kommen wird, das zu Saat-zwecken ungeeignet ist. Eine Umwälzung gab es hier in Regierungskreisen, indem Premier Stewart von Alberta den Generalstaatsanwalt C. W. Croff ersuchte zu resignieren. Zum Generalstaatsanwalt wurde Hon. A. S. McLean ernannt. Hon. J. R. Boyle bekleidet den Posten des Ministers für das Erziehungswesen und für öffentliche Gesundheitspflege. Ferner wurde Hon. Geo. P. Smith, früherer Provinzialsekretär, Minister für Municipalitätenwesen, und umgekehrt Hon. Wilfrid Gariepy, früherer Municipalitäten-Minister, Provinzialsekretär. Der erst 18-jährige John Green von Athabasca wurde von Richter Crawford des Verdiebstahls schuldig befunden und zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Green, der ein ganz unverbesserlicher Schlingel zu sein scheint, war erst kürzlich aus der Besserungsanstalt in Portage la Prairie entlassen worden, wo er zwei Jahre zubringen mußte.

Man fürchtet, daß im Pembina-Riverfammenbruch ein Teil der Ernte zerstört werden wird. Es sind Frau Morrow und aus Power Houseman. Von Vondertung eing. Die englische diesjährige Vordfordliche Betrag Millionen Dollars nis der Siegesanldrückeber Schießfahre de Angst bekomme bisher in den L hielten, haben jst und wird nach Victoria ge John M. Meyer ter Deutscher in zwei Jahren Ge weit er Association hatte. Ein Indianer von White Post 43-jährigen Frau ein Dominion-wesen war und ton-Gebiet gele um einen Unfall konnte noch nicht bracht werden. Offiziell wird Manitoba dies Bushel Getreide und zwar 45 M gen eine Millio genes Jahr), 7 Hofer und 30 M se. In einem Au dedte der dorti tuosen im Ent he Borräte an kamen in Sprin se zum Vorsche wurden wegen Temperenzge laden. Winnipeg h züglich des Be tohle erlassen. mehr als drei kaufen. Die notnahme ist nicht mit die Witwe Krieg gesallene te verfolgt werden. In Emerson Farmer aus Morris, Mont Francklin und beschloßen tern einen Tag Dreschen eine und Kost zu se. In einem We te in Horwente fen der Sch unloyale Kreu das rote Kreuz Nation im all wofür er \$200

Das zustän Ber. Staaten im Winter 193,602,000 T Verland tom len auf die ne gen 274,971 20,500 für de bleiben. Au betreffenden halten haben Canada bef Auf der M London, Eng den, daß Can ne eigenenA wachen, insj sich gegen E dierna der ar schließen kan soll ein Vand Doch gekan hier bereit Ambier (Hinz Kinder Herbi der Indier n kind. B hind von Z zwecken unv deren Erwa den. Man Sündfrage ist. 60,000 P bisher ein men von ü geben, und

Man fürchtet, daß drei Personen im Pembina-River durch den Zusammenbruch eines Floßes ertrunken sind. Es sind dies Herr und Frau Morrow und Samuel Stone aus Bomer House am Saskatchewan. Von Lovatt aus ist eine Untersuchung eingeleitet.

**Britisch Columbia.**

Die englische Regierung kauft den diesjährigen Vachsanzug. Der erforderliche Betrag von acht bis neun Millionen Dollar wird dem Ergebnis der Siegesanleihe entnommen.

Acht Brüderberger, die infolge der Schießaffäre des Roy Goodwin Angst bekommen hatten und sich bisher in den Wäldern verborgen gehalten, haben sich jetzt freiwillig gestellt und wurden unter Eskorte nach Victoria gebracht.

John M. Meyer, ein naturalisierter Deutscher in Victoria, wurde zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt, weil er Literatur der „Bible Students Association“ in seinem Besitz hatte.

**Yukon.**

Ein Indianer fand in der Nähe von White Horse den Leichnam des 43-jährigen Terrence Curran, der ein Dominion-Mineninspektor gewesen war und viele Jahre im Yukon-Gebiet gelebt hatte. Ob es sich um einen Unfall oder Mord handelt, konnte noch nicht in Erfahrung gebracht werden.

**Manitoba.**

Offiziell wird angegeben, daß in Manitoba dies Jahr 145 Millionen Bushel Getreide in Aussicht stehen und zwar 45 Millionen Bushel Weizen (eine Million mehr als vergangenes Jahr), 70 Millionen Bushel Hafer und 30 Millionen Bushel Gerste.

In einem Auto in Transcona entdeckte der dortige Polizeichef Spirituosen im Werte von \$5000. Große Vorräte an geistigen Getränken kamen in Springfield in einem Hause zum Vorschein, und zwei Mann wurden wegen Verletzung des Temperenzgesetzes vor Gericht geladen.

Winnipeg hat Regulationen bezüglich des Verbrauchs von Hartkohle erlassen. Keine Person darf mehr als drei Tonnen Hartkohle kaufen. Diese Beschränkungsmassnahme ist notwendig geworden, damit die Witwen und Waisen der im Krieg gefallenen Soldaten mit Kohle versorgt werden können.

In Emerson hielten Vertreter der Farmer aus den Municipalitäten Morris, Montcalm, Reinland und Frankland eine Versammlung ab und beschloßen, guten Erntearbeitern einen Tagelohn von \$3.50 und Dreckschneidern einen solchen von \$4.00 und Kost zu zahlen.

In einem Laden zu Badger machte in Hörweite eines Geheimpolizisten der Schotte Geo. Thompson unloyale Äußerungen, indem er das rote Kreuz und die englische Nation im allgemeinen herabsetzte, wofür er \$200 Strafe zahlen mußte.

**Ontario.**

Das zuständige Komitee in den Ver. Staaten hat angeordnet, daß im Winter 1918-19 nach Canada 3,602,000 Tonnen Anthrazit zum Verkauf kommen. Hiervon entfallen auf die nordwestlichen Provinzen 274,971 Tonnen, von denen 20,500 für den Bahnbedarf zurückbleiben. Nur solche, die von dem betreffenden Komitee Erlaubnis erhalten haben, dürfen Kohlen nach Canada befördern.

Auf der Reichskriegskonferenz in London, England, wurde zugestanden, daß Canada das Recht hat, seine eigenen Angelegenheiten zu überwachen, insofern, als z. B. Canada sich gegen Einwanderung von Indiern der arbeitenden Klassen verweigern kann und wird. Canada soll ein Land von Weißen bleiben. Doch gestand Canada zu, daß hier bereits ansehnliche etwa 2000 Indier (Hindus) ihre Frauen und Kinder herbringen können, aber jeder Indier nur eine Frau und deren Kinder. Vorübergehender Aufenthalt von Indiern zur Erziehungszwecken usw. soll auch gegen besonderen Erlaubnis gestattet werden. Man hofft, daß hiermit die Hindufrage zufriedenstellend gelöst ist.

80,000 Personen in Canada haben bisher ein steuerbares Einkommen von über \$2000 im Jahre angeben, und man schätzt, daß durch

diese Steuer dies Jahr 10-15 Millionen Dollar dem Staatsfiskus zugeführt werden. Zwei oder drei Personen haben ein Einkommen von über einer Million Dollars im Jahr.

Anfolge des Aufsturus in Toronto, in dem zahlreiche Restaurants zerstört wurden, liefen bei der Stadtverwaltung Schadenersatzklagen im Betrage von \$45,000 ein, die leitens der Stadt wohl oder übel bezahlt werden müssen.

Zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt, die früher im Milchdepartment in Ottawa angestellt war, und die als solche in vier Fällen Unterschritten auf Checks der Militärbehörde gefälscht hatte.

**Inland.**

Montevideo, Uruguay. Da die Tätigkeit des hiesigen Hafens durch den Streik der Arbeiter so lange gelähmt war, hat nunmehr die Regierung Soldaten angestellt als Schiffsverlader, nachdem sich die Streiker geweigert hatten, dem Befehl der Regierung zur Wiederaufnahme der Arbeit nachzukommen. Buenos Aires, Argentinien. Der hiesige Hafenarbeiter-Verband hat gegen alle Schiffe, welche gewöhnlich in Montevideo ein- und ausladen, aber wegen des dortigen Streiks hier anliefen, den Boykott erklärt, bis der Streik in Montevideo beendet ist. Infolgedessen liegen hier sieben Schiffe still, drei britische, zwei amerikanische und zwei brasilianische.

Nach mehreren Kabinettsitzungen zur Beratung der hohen Lebenskosten hat Präsident Figueroa von Argentinien einen Erlass unterzeichnet, in dem die Ausfuhr von Kohle, Holz, Brennstoff, Mineralöl, Gemüsen, Kartoffeln, Bohnen, Reis, Erbsen usw. verboten wird.

Sierra, Peru. Infolge der Weuterei von 200 Mann peruanischer Truppen unter Führung des Majors Armado Patino hat die Deputiertenkammer mit 108 gegen 18 Stimmen beschlossen, die konstitutionellen Garantien im gesamten Gebiet der Republik aufzuheben.

London. Wie eine Nachricht von Moskau meldet, haben Truppen der Bolschewiki in der Nähe Moskaus eine Anzahl Dörfer in Brand gesetzt, wo in Arbeiterversammlungen die Gegenrevolution unterstützt wurde. Wütende Kämpfe zwischen Arbeitern und Bolschewiki-Truppen werden gemeldet.

Wie der Amsterdamer „Telegraaf“ meldet, wurde der frühere Kriegsminister Jontheer Colyn von Königin Wilhelmina ersucht, ein Ministerium zu bilden, nachdem die Abgeordneten Rolens und Lohmann es abgelehnt hatten.

Drei Verträge zwischen Rußland und Deutschland, nämlich Ergänzungen zu dem Friedensvertrag von Brest-Litowsk, sind in Berlin unterzeichnet worden, meldet eine Reuters-Nachricht von Kopenhagen. Die Ergänzungs-Verträge beschäftigen sich hauptsächlich mit Angelegenheiten des Friedens, der Finanzen und des bürgerlichen Rechtes, welche Fragen im Frieden zu Brest-Litowsk speziell für spätere Unterhandlungen zur Seite gestellt wurden.

Amsterdam. Die deutsche Kaiserin Augusta Viktoria ist an Herzschwäche erkrankt und ihr Zustand hat sich so verschlechtert, daß der Kaiser ihr Krankenbett nicht verlassen kann. Sie befindet sich auf Schloß Wilhelmshöhe bei Kassel, wo Kaiser Nikolaus der Dritte als Gefangener weilt.

Das Oberkommando in Finnland wurde durch Premier Edwinhubud aufgelöst und General Wiltman zum Oberbefehlshaber der finnischen Armee ernannt, meldet die Berliner Kreuzzeitung aus Helsinki.

Wie die Moskauer Zeitung „Izwestia“ meldet, steht in Rußland eine Revolte bevor durch die stetig sich mehrenden Weißen Garden. Die Bolschewiki-Regierung hat bekannt gegeben, daß sie jeden Versuch mit eiserner Hand unterdrücken werde. Aus dem Ruzgatschew Distrikt wird ein Bauernaufstand gemeldet. Sechs rote Garden wurden dort getötet.

Paris. Manuel Manada von Madrid wurde vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt, weil er den

Veruch gemacht hatte, dem Feinde Kenntnis zu geben von der Ankunft amerikanischer Truppen und dem Orte ihres Feldlagers.

Toulon. Der amerikanische Dampfer Chasterjun, welcher im Sturm beschädigt wurde, ist durch einen amerikanischen Zerstörer in den hiesigen Hafen gebracht worden.

Kopenhagen. Wie die „Politiken“ meldet, wird Dänemark bald eine Marinemission nach den Ver. Staaten senden, die besonders dem Flugwesen ihre Aufmerksamkeit zuwenden wird. Der Marinekapitän Prinz Axel, ein Vetter des Königs von England, wird Mitglied dieser Mission sein.

Stockholm. In dem Tonnage-Abkommen zwischen der schwedischen Regierung und Großbritannien, Frankreich und den Vereinigten Staaten sind 10,000 Tonnen Waren, die ursprünglich für Rußland bestimmt waren, freigegeben und wurden dem Konsum in Schweden überlassen.

Hongkong, China. Infolge der großen Flut im Gebiet des Lun-Kiang-Flusses sind 5000 Personen obdachlos geworden. An 250,000 Menschen sind wegen Mangel an Nahrungsmitteln in großer Not. Das amerikanische rote Kreuz hat temporäre Abhilfe geschafft.

**Entfernung starker Gerüche von den Händen.**

Wer selbst in Küche und Haushalt tätig ist, weiß, wie lästig etwa beim Lampentreiben, Zwiebelknäueln, Fischschuppen u. dgl. die den Händen anhaftenden Gerüche sind, die noch nach Stunden die Hausfrau an die unangenehme Arbeit erinnern. Ein Säubern mit starker Seife vertreibt den Geruch nicht, auch ein Bürsten mit Bimsstein hilft nicht immer; probat viert aber zur Entfernung starkriechender, fetter Stoffe das einfache Waschen der Hände in warmem Wasser unter Zufuß von etwas Seifenmilch. Jeglicher unangenehmer Duft verschwindet dann sofort. Anders muß man Zwiebelgeruch entfernen; man legt in diesem Falle dem Waschwasser Salzwasser zu. Ganz besonders hartnäckig aber haltet der Säulein der Fische nach dem Schuppen an den Händen, er ist durch Waschen mit

Wasser nicht zu entfernen. Man muß, um dies zu erreichen, die Hände trocken mit ganz feinem, heißem Sand abreiben, sie darauf erst in Zitronen- und dann in Seifenwasser waschen und dann zuletzt, um den Fischgeruch zu vertreiben, die Hände mit Seifenmilch trocken reiben. Für alle anderen starkriechenden Sachen genügt meist ein Vorwaschen der Hände in Zitronenwasser, bevor man sie mit Seifenwasser gründlich nachwäscht.

**Humoristisches.**

Schwieriges Wort. Postbeamter: „Was wünschst du, mein Junge?“ Junge: „Ich soll hier eine Postkarte weiche holen.“

Postbeamter: „Was für eine Karte?“ Junge: „Eine Kostwertkarte — Kaltpostkarte — Barmentkarte.“

Postbeamter: „Wie meinst du?“ Junge: „Kaltpostkarte — Kaltpostkarte — Kaltpostkarte.“

Postbeamter: „Du meinst wohl eine Wertpostkarte?“ Junge: „Ja, ja, eine Wertpostkarte.“

Leidensgefährten. Mutter: „Aber Junge, warum drückst du denn den Stiefel so eng an dein Herz?“ Sohn (Lehrjunge): „Weil wir Leidensgefährten sind.“

„Wieso denn?“ Mutter: „Nun, weil wir beide immer gewickelt werden.“

Sport. „Wir hätten das Fußball-Match sicher gewonnen, wenn unser Führer nicht den Kopf verloren hätte.“

„Ach, war es wirklich so schlimm? Ich höre, es wäre nur ein Ohr gewesen!“

Unterschied. Ein Jurist sahte seinen Vieckzug mit der Linken, leerte ihn und fragte schmunzelnd: „Was für ein Unterschied ist zwischen mir und dem Krug?“ Keiner wollte etwas Treffendes zu sagen, worauf er meinte: „Nun, ich bin ein Rechtsgelehrter, und der Krug ist ein — Unrechtsgelehrter!“

Merkwürdige Entdeckung. Voll Widerspruch ist die Natur. Betracht' ich's in der Nahe, Denn selbst der kleinste Damentusch Hat eine große — Behre.

# Wartet

auf die Eröffnung unseres Neuen Departement Ladens.

## Die Eröffnung findet bald statt

und zwar noch zeitig genug, daß Sie sich bei uns mit allen Ihren Bedürfnissen für den Herbst und Winter versehen können.

Beachten Sie in Ihrem Lokalblatt unsere kommende spezielle Anzeige

### Es lohnt sich, zu warten!

# Bruser's,

Wo Jedermann hingeht

Humboldt, Sask.

## Gemeinde = fest

zum Besten der Kirche in

# Engelfeld

am

## Sonntag 8. Sept.

Die Frauen u. Jungfrauen werden wie üblich vortreffliche Speisen auftragen. Getränke aller Art werden serviert. Für allerlei Unterhaltungen ist gesorgt.

Jedermann ist herzlich eingeladen!

Das Komitee.

## Unser Sommer-Räumungs-Verkauf

hält noch an für eine weitere Woche. Es bietet sich hier eine große Gelegenheit für Jedermann, Geld zu ersparen.

Bringen Sie uns alle Butter und Eier. Wir bezahlen dafür hohe Preise.

Wir geben hiermit unserer werten Kundschaft bekannt, daß unser Laden geschlossen sein wird.

**Samstag, 7. Sept. (jüd. Neujahr)**  
**Montag, 16. Sept. (Versöhnung)**

# Rifkin & Braunstein

Railway Ave. Humboldt, Sask.

## Knights of Columbus

### ARMY HUTS APPEAL

# \$500000

## Campaign

### September 15.-23.

This is a Dominion wide drive. Every Canadian must help.

(Signed:) Harry Fleming,  
Humboldt, Sask.

## 40 Cents für Eier

erhalten Sie bei

# The Shapack & Wolfe Company.

Schuhe und Stiefel, Ellenwaren, Groceries, Neueste Moden — Bestes Material

# Shapack & Wolfe Co.

General-Laden Humboldt, Sask.

Sie erhalten Ihr Geld zurück, wenn nicht völlig zufrieden!

Wer ist frei?

Wacht der Masse einer Götter, Der im Staub von Göttern stand...

Der christliche Geist.

Wacht in schlummeriger in einem Gemütsleben als der ruhige Klang...

Durch dieweilige Lehrer, das Prinzip der Autorität, führte die Religion...

Der Moralische Einfluß des Christentums.

Benige Menschen bezweifeln es, vielleicht niemand aber erfährt ganz...

zuckendes Leben ganz aus der menschlichen Brust gerissen wurde...

Wir haben verstanden, daß menschliche Geister und menschliche Empfindungen...

Eine heilige Messe für diejenigen, die am verlassenen sind.

Der Pfarrer eines Dorfes befand sich eines Nachmittags ganz allein in seiner Wohnung...

„Härendes Volk“, dachte der Pfarrer, und es wurde ihm dabei ziemlich unbehaglich zumute...

„Ihr seid arme Leute, behaltet Euer Geld. Ich werde die hl. Messe ohne Geld in Eurer Meinung lesen“...

„Ist denn mein ganzes Leben in diesem Dorfe zu verbringen?“ fragte der Pfarrer...

„Was ist denn in der menschlichen Natur, um Klugheit und Weisheit zu erwerben...“

Das Kind in der Großstadt.

Der Tag neigt sich seinem Ende zu. Die letzten Sonnenstrahlen...

„Anna, Anna, ich fürchte daß du in der großen Stadt nicht glücklich wirst.“

„Warum soll ich dort nicht glücklich werden? Du siehst zu schwarz, Mutter.“

Geschenke ohne Geld.

Marie schenkte ihrem kleinen Schwefelchen, das eben Zähne bekam...

„Nimm nun, daß du mir helfst zur Seite zu sein.“

„Nimm, nimm, das kannst du wohl! Du bist erst 22 Jahre alt und die Zukunft liegt noch ungetrübte vor dir.“

„Anna, Anna! — Weist du auch, daß er ein Trinker ist?“

„Das dachte ich mir gleich, daß ihn irgend eine Klatschboje verleumdert haben würde.“

„Kein, das ist nicht wahr! Anton betrinkt sich nicht, dafür kenne ich ihn doch besser.“

„Dahing verläßt die Tochter das Zimmer und wirft trahend die Tür hinter sich ins Schloß.“

Der Mutter rinnen die Tränen über die gequälten Wangen, ihr Herz krampt sich zusammen vor Weh und Schmerz.

„Nächsteslos die Mutter im Stich lassend, verläßt Anna eines Tages das Dorf, um in der Großstadt ihr Glück zu suchen.“

„Nächsteslos die Mutter im Stich lassend, verläßt Anna eines Tages das Dorf, um in der Großstadt ihr Glück zu suchen.“

Cudworth Hotel. Alle Extras um „Zwei Dollars“, keine von Tabaker, Cigaretten, Cardiac, in Essen und Getränken.

THE CENTRAL CREAMERY Co. Ver 46 Ltd. Ver 46 Humboldt, Sask.

The Bruno Creamery BRUNO, SASK. Jährlich von erfahrener Mutter.

Rose Lawn Creamery. Engelshild, Saskatchewan.

Alle Sorten Fleischwaren erhalten Sie in Pigels Fleischer - Laden.

Pigels Fleischladen. Livingstone Str. - Humboldt - Phone 52.

Central Meat Market. Frisches Fleisch stets auf Lager.

L. Moritzer. Humboldt, Sask. Pferde - Beischlagen Schmiede - Arbeiten.

Dead Moose Lake Store. Karl Lindberg, Eigentümer.

Ein zuverlässiges Geschäft. Wenn Sie schnellstens bedient werden wollen...

Leih- u. Futterstall. Verding & Lens, St. Gregor, Sask.

Land-Markt! Kommen Sie zu uns wegen guter Ländereien im Dawson Distrikt.

Dossen & Schindler. Real Estate, Loans & Insurance Dawson, Sask. (Canada).

Dr. D. B. NEELY Arzt und Chirurg. Office: in seinem Wohnhaus, gegenüber Wellington Hotel.

Dr. J. E. Barry, M.D. Arzt und Chirurg. Humboldt, Sask.

Dr. R. H. McCutcheon Arzt und Chirurg. Office: Kefauver Block - Humboldt, Sask.

Dr. P. Duval Arzt - Chirurg - Coroner. Office in Hargarten's Apotheke.

Mr. Ernest Gardner, BARRISTER & SOLICITOR. BRUNO, SASK.

E. S. Wilson Rechtsanwalt, Advokat und öffentlicher Notar.

Wegen Lebens - Versicherung wende man sich an mich um weitere Auskunft.

L. J. Lindberg Münster, Sask.

Bevollmächtigter Auctioneuer. Ich rufe Verkäufe aus irgendwo in der Kolonie.

BRUNO Lumber & Implement Company. Händler in allen Arten von.

Baumaterial. Agenten für die McCormick Maschinen, Charles Separatoren.

North Canada Lumber Co., Ltd. Cudworth - Sask.

Land-Markt! Kommen Sie zu uns wegen guter Ländereien im Dawson Distrikt.

Dossen & Schindler. Real Estate, Loans & Insurance Dawson, Sask. (Canada).

Die Bevölkerung der St. Peter's.

Gewiß wird es effizienter, das Reich Volkszählung vorzunehmen, welche die Regierung vor sich sieht...

Table with 2 columns: Year, Population. 1871: 35, 1881: 36, 1891: 37, 1901: 38, 1911: 39.

Table with 2 columns: Year, Population. 1871: 35, 1881: 36, 1891: 37, 1901: 38, 1911: 39.

Table with 2 columns: Year, Population. 1871: 35, 1881: 36, 1891: 37, 1901: 38, 1911: 39.

Table with 2 columns: Year, Population. 1871: 35, 1881: 36, 1891: 37, 1901: 38, 1911: 39.

Table with 2 columns: Year, Population. 1871: 35, 1881: 36, 1891: 37, 1901: 38, 1911: 39.

Table with 2 columns: Year, Population. 1871: 35, 1881: 36, 1891: 37, 1901: 38, 1911: 39.

Table with 2 columns: Year, Population. 1871: 35, 1881: 36, 1891: 37, 1901: 38, 1911: 39.

Table with 2 columns: Year, Population. 1871: 35, 1881: 36, 1891: 37, 1901: 38, 1911: 39.

Table with 2 columns: Year, Population. 1871: 35, 1881: 36, 1891: 37, 1901: 38, 1911: 39.

Table with 2 columns: Year, Population. 1871: 35, 1881: 36, 1891: 37, 1901: 38, 1911: 39.

Die Bevölkerung der St. Peters Kolonie.

Gewiß wird es unsere Leser interessieren, das Resultat der amtlichen Volkszählung vom 1. Juli 1916 zu erfahren, welches kürzlich von der Regierung veröffentlicht wurde, insofern dasselbe die St. Peters Kolonie betrifft. Bekanntlich umfaßt die Kolonie die Townships 36 bis 40 in Rang 18 bis 22, und die Townships 37 bis 41 in Rang 23 bis 26, westlich vom zweiten Hauptmeridian. Nachstehend veröffentlicht wir die amtlichen Zahlen der Volkszählung von 1916 für die einzelnen Townships und Districten, und stellen daneben zum Vergleich die Resultate der beiden anderen, seit Gründung der Kolonie gehaltenen amtlichen Zählungen von 1911 und 1906. Bei Besiedelung der Kolonie im Frühjahr 1903 war bekanntlich dieser ganze Bezirk noch unbewohnt mit Ausnahme einiger Ranches und Galzieser im nordwestlichen Teil der Kolonie. Daher gab auch der Zensus von 1901 für unseren ganzen District noch gar keine Bevölkerung an, ausgenommen eine Bevölkerung von 159 Seelen für den „Crooked Lakes“ genannten Bezirk, welcher Townships 35 bis 41 in Rang 23 und 24 umschließt, und zu dem wohl auch die Ilmgegend von Wakaw gerechnet wurde.

Table with columns: Tp., No., 1916, 1911, 1906. Lists population data for various townships and districts.

Die Bevölkerung der Kolonie hat sich also in den zehn Jahren von 1906 bis 1916 mehr als verdoppelt. Die Zunahme erfolgte natürlich viel schneller in der ersten Hälfte dieses Zeitraumes, nämlich von 1906 bis 1911, in welchen fünf Jahren sie um 72% zunahm. In der zweiten Hälfte wuchs sie nur um 17%, nämlich um 1610 Seelen. Start die Hälfte dieser letzteren Zunahme, nämlich 825 Seelen, kam jedoch auf inkorporierte Districten, so daß die Landbevölkerung tatsächlich in fünf Jahren nur um 785 Seelen zunahm, während sie in den ersten fünf Jahren um 2096 gewachsen war.

Die um 1916 in den inkorporierten Districten der Kolonie lebende Bevölkerung belief sich auf 2162, oder ziemlich genau 20% der Gesamtbevölkerung der Kolonie. In

der ganzen Provinz machte die in Städten und inkorporierten Districten wohnende Bevölkerung über 27% der Gesamtbevölkerung aus, und in den drei Prairiedistricten zusammen genommen sogar 35%. Die Zahl der in den einzelnen Townships und Districten wohnenden Katholiken ist in dem Zensusbericht nicht angegeben. Da aber nur in Humboldt, Watson und Cudworth, sowie in wenigen Townships auf dem Lande größere Gruppen von Nichtkatholiken wohnen, so glauben wir ruhig annehmen zu dürfen, daß von den rund elf Tausend Einwohnern der Kolonie 9000 bis 9500 katholisch sind, und daß von den letzteren mindestens 8000 sich der deutschen Sprache bedienen, während die übrigen mit wenigen Ausnahmen englisch, französisch, polnisch, ruthenisch oder magyarisch zur Muttersprache haben.

Kraftwagen in Saskatchewan.

Bis zum 23. August waren so weit für dieses Jahr in der Provinz 45,055 Lizenzen für Autos ausgeben worden. Die Provinz hatte somit mehr Kraftwagen als irgend eine andere Provinz des Landes, mit einer einzigen Ausnahme. Wie gewaltig die Zunahme der Autos in dieser Provinz während der letzten zehn Jahre war, zeigt folgende Tabelle der seit 1905 ausgestellten Lizenzen:

Table with columns: Jahr, Lizenzen. Shows license data from 1906 to 1918.

Was heißt „Boche“?

Die Franzosen bezeichnen die Deutschen bekanntlich seit Kriegsausbruch als boches und man kann seine französischen Zeitungen aufschlagen, ohne auf dieses rätselhafte Wort zu stoßen. Von den zahlreichen Erklärungen klingen manche recht abenteuerlich; ein Genfer Gelehrter z. B. will boche von Teuto-bocus ableiten, dem Namen eines Germanenfürsten! Man fragt sich, wie denn dieser Name, der kaum einem Duzend Geschichtsforscher bekannt ist, in die Arbeiterkreise hätte dringen können, denen die Bezeichnung boche entstammt. Am wahrscheinlichsten klingt die Ableitung Bogate Saineans, eines rumänischen Forschers, der als Spezialist für Argot unter den Romaniern verdientes Ansehen genießt. Sainean hält boche für eine Verkürzung von caboche, „Schädel“.

Solche Verkürzungen sind im Argot durchaus üblich; so sagt man z. B. statt capitaine nur pitaine, statt municipal nur cipal. Auch die gewöhnliche Sprache verkürzt bei Affektwörtern; einerseits bei Vornamen, die entweder lieblosend oder beschend gebraucht werden, z. B. Toni statt Antonie, Franz, Tomette für Antoinette, Grete für Margarete, Trude für Gertrud usw.; andererseits in Flüchen: statt „Sakra-ment!“ hört man oft nur „krament!“ und ebenso französisch nur crenom statt sacre nom (de Dieu). Caboche ist nun ein ausgesprochenes Affektwort, das immer nur im Tone der Verwunderung ausgesprochen wird und daher leicht zu boche verkürzt werden konnte. Jedenfalls haben beide Worte annähernd dieselbe Bedeutung: sie bezeichnen ursprünglich einen „Dickschädel“, einen Menschen, der „schwer von Begriffen“ ist. Caboche ist eine Ableitung vom lateinischen caput „Kopf, Schädel“, und die Ableitungssilbe „boche“ verleiht dem Worte von vornherein einen besonderen Lebensinn. Daß es nicht von Haus aus französisch ist, sieht der Sprachforscher auf den ersten Blick; das lateinische Wort caput ergibt nämlich im Französischen chef, d. h. das lateinische ca ist im Französischen zu che verändert worden; in caboche aber blieb das ca erhalten.

Das Italienische besitzt nun ein Wort „Capochia“, das den Kopf

einer Nadel, eines Nagels oder eines Stodes bezeichnet, und ein Wort „Capochio“, welches „Dummkopf“ bedeutet. Da „caboche“ im Französischen aber schon im 12. Jahrhundert vorkommt, so darf man wohl kaum an Entlehnung aus dem Italienischen denken; eher wird es aus dem Provenzalischen, Burgundischen oder Pitarbischen stammen. Die ursprüngliche Bedeutung ist, wie gesagt, einfach „Schädel“; in diesem Sinne redet auch Rabelais im 16. Jahrhundert von „caboche“ als „Weintopf“. Im 17. Jahrhundert läßt dann Moliere in L'Etourdi („Der Leichtfuß“, Akt 4, Szene 1) einen Diener zu seinem Herrn sagen: „Voyez-vous! Vous avez la caboche un peu dure!“ — „Ihr Schädel ist ein bißchen hart“, d. h. „schwer von Begriffen“. So nähern wir uns der Bedeutung „Dickschädel“, und da wie ja mit diesem Wort nicht nur den Kopf, sondern auch den Menschen selbst bezeichnen, so dürfen wir die gleiche Entwidlung auch für „caboche“ annehmen.

Die weiteren Schicksale dieses Wortes innerhalb des Argot und das Aufkommen der verkürzten Form „boche“ sind begreiflicherweise einigermaßen in Dunkel gehüllt. Der erste Beleg, den Sainean für „boche“ gefunden hat, steht in einem Argotwörterbuch von 1866. Danach ist es, zunächst ohne jede Beziehung auf den Deutschen, ein Schimpfwort von nicht ganz fester Bedeutung, das jedoch überwiegend einen geistlich und körperlich schwerfälligen Menschen bedeutet zu haben scheint; in dieser Bedeutung ist es noch 1894 zu belegen.

Inzwischen aber war der Name unter den Buchdruckern in der Verbindung tete de boche auf einen Seher übertragen worden, der die Anweisungen seiner Werkmeister nicht kapierte — also auch hier die Bedeutung „Dickschädel“. Dieses Nichtkapieren scheint nun besonders in Frankreich beschäftigten Ausländern vorgeworfen worden zu sein, und diese Ausländer rekrutierten sich vorwiegend aus Deutschen oder doch Deutschsprechenden. Der älteste Beleg für diese Verwendung stammt aus dem Jahre 1874. So begreift man, daß „boche“ allmählich zur Bezeichnung der Deutschen überhaupt führen konnte, die ja den Franzosen von alterher als lourd, schwerfällig, erscheinen. Zum endgültigen Erlös des Ausdrucks mag auch die Tatsache viel beigetragen haben, daß „boche“ mit dem für die Franzosen kaum aussprechbaren Worte „Deutscher“ und „deutsch“ einige Klangähnlichkeit hat.

Reben „boche“ findet man auch die Form „alboche“. Da der älteste Beleg schon von 1889 stammt, darf man sie kaum als Wiedergabe von „Aldeutscher“ auffassen; richtiger erklärt man sie wohl als Vermischung und Kreuzung der Worte „boche“ und „allemand“.

Gebraucht Hafermehl!

Als Ersatz für Weizenmehl wird nun auch von der Nahrungsmittelverwaltung Hafermehl empfohlen. Daß solches ein wirkliches Nahrungsmittel bildet, braucht einem Deutschen nicht erst lange klar gemacht zu werden; er kennt seinen Wert, denn Hafermehl ist von allen Cerealien dasjenige, welches das Wachstum am meisten befördert. Es enthält mehr Blut- und Knochenbildende Substanzen als andere Nahrungsmittel und ist für Kinder deshalb besonders empfehlenswert. Kinder sollten regelmäßig Brot aus Hafermehl erhalten, doch auch für Erwachsene ist dasselbe empfehlenswert. Haferbrot hält sich viel länger frisch als Weizenbrot; dabei schmeckt es vorzüglich und läßt sich auch gut rösten und als Toast genießen. Jeder, der einen Versuch mit diesem Brot macht, wird von seinem angenehmen Geschmack und seiner Bäckfähigkeit überzeugt sein.

Die Notwendigkeit, mit unseren Weizenvorräten sparsam umzugehen, wird immer wieder betont. Es ist nur eine Sache der Gewohnheit und teilweise auch der Unkenntnis, wenn viele Leute der Ansicht sind, ohne reines Weizenbrot nicht auskommen zu können. Eine derartige Ansicht ist durchaus irrig. Gutes Roggenbrot ist z. B. reichlich so nahrhaft wie reines Weizenbrot. Es ist dabei kräftiger und schmack-

hafter und wird in vielen europäischen Ländern mit Recht dem Weizenbrot vorgezogen. Auch Weizenmehl eignet sich vortrefflich zur Brot- und auch zur Kuchenbereitung und wird bekanntlich im Süden in großem Maßstabe anstelle von Weizenbrot gegeben. Haferbrot ist im allgemeinen bis jetzt weniger im Gebrauch gewesen als Brot aus anderen Getreidearten, und das gleiche gilt für Brot aus Gerste, die hierzu lande nur in ganz geringen Mengen zur Brotbereitung verwendet wird.

Prominente Metzger, welche genaue Vergleiche gezogen haben, bezeichnen das Hafermehl als das beste Substitut für Weizenmehl und es steht zu hoffen, daß ihm fürderhin mehr Bedeutung beigemessen wird.

Wieviel Milch gibt eine Kuh?

Das ist eine Frage, die die Landleute immer wieder von den Stadtläuten hören. In Wirklichkeit läßt sich die Frage gar nicht beantworten, schon weil die einzelnen Tiere je nach Rasse, Alter, Fütterung usw. sehr verschieden sind. Die Erfahrung hat bewiesen, daß Vieh der Niederungsrasen größere, aber gehaltärmere Milchmengen, Vieh der Hochgebirgsrasen dagegen kleinere Mengen einer gehaltreicheren Milch liefert. Eine Kuh, die im Jahre das 4. bis 6. Jahre ihres Lebensgewichts an Milch erzeugt, ist schon als eine gute Milchkuh, eine solche, die täglich 10 bis 14 Quart Milch gibt (20 bis 28 Pfd.), als eine sehr gute Milchkuh anzusehen. Die „Kuh des kleinen Mannes“, wie die Ziege genannt wird, gibt jährlich etwa das 10fache ihres Gewichts an Milch.

Wie soll eine gute Kuh aussehen?

Willst du an der Kuh den Freund erleben, Mußt du auf dieses Achtung geben: Ein feiner Hals, ein lang Gesicht, Die Hörner seien brüchig nicht, Die Augen klar, sollst du dich seh'n, Der Rümpf soll in die Länge geh'n, Der Rücken soll gerade sein; Die Schulter rund und nicht zu klein, Dann achte auf der Hüfte Breite, Auf kräft'ge Brust, der Rippen Weite, Auf starke Schenkel, und daß der Nicht an dem Schweife sei das Haar, Tief soll sodann die Flanke sein, Das Enter straff, die Haut roth sein, Siehst du all dies an einem Tier, So jög're nicht und laut es dir, Es ist nicht wäherlich im Futter, Und liefert reichlich Milch und Butter.

Schmeichelhaft.

Sie: „Ja, Herr Dämmling, ich fülle mich durch Ihren Antrag sehr geehrt, aber ich habe leider keine wirtschaftlichen Talente; ich kann nicht lachen, nicht wäherlich.“

Er: „O, Fräulein, das tut nichts, Mein Freund Müller hat auch eine ganz dumme Gans geheiratet und lebt doch sehr glücklich mit ihr.“

Sichere Genesung aller Kranken durch die Wunderkraft des Granthematisch. Heilmittels (auch Rheumatisismus genannt) Bekannte Circulare werden postfrei zugesandt. Einzige allein echt zu haben von John Linden, Spezial-Arzt und alleinigen Verfertiger des einzig echten reinen granthematisch. Heilmittels. (Erlaubnis vom Reichsanwalt)

3808 Praterstr. Nr. 2, E. K., Cleveland, Ohio. (Erlaubnis vom Reichsanwalt)

Advertisement for Karl Schulz Bäckerei, featuring products like Weißbrot, Roggenbrot, Kuchen, and Ice Cream.

Large advertisement for Gebetbücher (Prayer Books) from St. Peters Bote, listing various titles and prices.

Der Staaten.

(Fortsetzung von Seite 1.)
einer Tief-Bombe auf dem Ver. Staaten Schiffe „Orziba“, einem Truppen-Transportschiffe am 17. August auf dem Meere.

Der Kapitän, der kommandierende Offizier und 15 Angehörige der Besatzung des Tauchbootjägers No. 209 werden vermisst nach der Versenkung des Fahrzeuges durch einen anderen Taucher, welcher den Jäger rettungslos für ein deutsches Tauchboot hielt, meldet das Flottenministerium.

Die Arbeiter in den Schiffsbauhöfen des Landes fordern einen Lohn von \$1 die Stunde, mit einer doppelten Zahlung für Feiertage und Feiertage, und einen halben Feiertag am Sonnabend.

Bundes Erziehungs-Kommissar Clayton richtete an alle Superintendenenten städtischer Schulen und alle College-Präsidenten die Mahnung, den Unterricht so zu modifizieren, daß die Schüler in solchen Dingen unterrichtet werden, welche sie befähigen, mit dem Auslande Geschäfte zu treiben oder betriebsauswärtiger Politik sich ein intelligentes Urteil zu bilden.

Das Komitee, welches das Flugzeug-Programm untersucht, berichtete an das Senats-Komitee für militärische Angelegenheiten, daß das Flugzeug-Programm bis heute viele Fehlschläge gezeigt habe und behauptete, daß die Leute, welche die Flugzeuge herstellen sollen für die amerikanischen überseeischen Streitkräfte \$648,000,000 verschwendet hätten.

Ein allgemeines Kriegsbrot für alle Nationen, die sich im Kriege befinden gegen die Zentralmächte, ist vorgeschrieben in den neuen Bestimmungen, die von Lebensmittelverwalter Hoover angekündigt wurden, nach welchen die Weizenmehlraktionen aufgehoben werden und die Alliierten ein Brot erhalten, das mehr Weizen enthält, als seit den ersten Tagen des Kriegsbeginns. Die Bestimmungen traten am ersten September in Kraft. Unter dem internationalen Protokoll, der von dem Interalliierten Lebensmittellrat in London ausgehandelt wurde, wird alles Brot, das nach dem 1. Sept. gemacht wird, aus gemischtem Weizen hergestellt, das 80% Weizen und 20% Gerstemehl enthält.

Drei Seefolaten der Ver. Staaten wurden bei einem Gefechte mit Banditen in Heibo Provinz, in San Domingo, getötet und einer wurde verwundet, meldete das Hauptquartier der Seefolaten. Eine Anzahl der Banditen wurde getötet und einige gefangen genommen.

Der Entwurf eines gegenseitigen Vertrages, welcher die Aushebung der Untertanen jeder Nation in den anderen Ländern bezweckt, wurde vom Staatssekretär Lansing für die V. Staaten und Graf Natchi De Celleri, dem italienischen Gesandten, als Vertreter Italiens unterzeichnet.

Präsident Wilson hat die offizielle Nachricht von der Resignation von Walter Hines Page, dem Gesandten am Hofe von St. James, erhalten.

Die finnische Regierung wird nichts dagegen haben, daß Amerikaner, welche Rußland verlassen, in Zukunft durch Finnland reisen.

Deutschland wird Norwegen für Schiffe, welche ohne Warnung und außerhalb der Gefahrezone versenkt werden, entschädigen, wenn der Verweis erbracht werden kann, daß dieselben ohne Warnung versenkt wurden, wie offizielle diplomatische Kabelnachrichten besagen.

Eine schlimme Hungersnot wird in einigen Gebieten Rußlands im Winter wüten, wegen des Ausfalles der Weizenernte in der Ukraine, sagt Nahrungsmittel-Verwalter Hoover.

Baltimore, Md. Senator D. M. James von Kentucky, welcher seit mehreren Monaten ein Patient im John Hopkins Hospital in dieser Stadt war, ist gestorben.

New York. In den Sunset Warehouse brach aus bisher unauflöslicher Ursache ein Feuer aus, das einen Schaden von \$100,000 anrichtete und infolge der erschütternden Dämpfe, die die dort lagernden brennenden Chemikalien abgaben, Hunderte von Familien aus den benachbarten Tenementhäusern auf die Straße trieb.

Die kommende Aushebung für die Armee wird ungefähr 5000 Angehörige der New Yorker Polizei fordern, wenn die Polizisten der großen Städte nicht ausgenommen werden, sagt Kommissar Enright. Er sagt, daß die erste Aushebung 3000 Angehörige seines Departements nahm.

Revere Beach, Mass. Kapitän V. F. Gordon wurde getötet und einige andere Feuerwehrleute wurden bei einem Feuer verletzt, welches aus nicht bekannter Ursache ein Straßengebiet der Vergnügungsgegend an dem Strande zerstörte und einen Schaden anrichtete, welcher von der Polizei auf \$400,000 geschätzt wird.

Albany, N. Y. Laut dem Bericht des Staatlichen Versicherungs-Departements haben die 38 Lebensversicherungs-gesellschaften des Staates New York im Jahre 1917 bessere Geschäfte als im Vorjahre gemacht. Die Bestände der Gesellschaften haben in dem Jahre um \$322,975,900 zugenommen und dieselben haben 120,800 mehr Polizisten ausgestellt als in dem Jahre 1916.

Dwensboro, Ky. Ein Feuer zerstörte die Green River Distillery, 43,000 Fässer Whiskey wurden verbrannt. Der Verlust wird auf \$9,000,000 eingeschätzt.

St. Paul, Minn. Die Todesfälle bei einem Tornado, welcher die Stadt Tuley in dem südlichen Teile von Minnesota heimführte, nahmen ständig zu und man weiß, daß 26 ihren Tod fanden und 48 verletzt wurden.

Lincoln, Neb. Die Lincoln Telephone & Telegraph Co. hat auf die Klagen einer Anzahl von Kunden hin, die forderten, daß Leute die in anderen als der englischen Sprache über das Telefon sprachen das Telefon-Instrument entzogen werden sollte, sich an die Staats-Eisenbahnkommission um Rat gewandt. Diese Kommission, unter deren Kontrolle die Telephone-Gesellschaften stehen, hat nun entschieden, daß kein Gesetz besteht, das den Gebrauch einer fremden Sprache über das Telefon verbietet, solange die Sprache nicht aufwiegender Natur ist.

Rogale, Ariz. Am 27. August kam es hier zwischen mexikanischen und amerikanischen Truppen zu einem blutigen Zusammenstoß. Es heißt, daß ungefähr 100 Mexikaner und drei Amerikaner getötet und 29 Amerikaner verwundet wurden. Ferner wird gemeldet, daß über 500 Amerikaner an dem Gefechte teilnahmen.

Tucson, Ariz. Juan Cabral, ein früherer General in der Armee Maderas, welcher Freundschaft für die Ver. Staaten vorgibt, hat eine Revolution in Sonora begonnen, verbrennt Brücken und hält die Züge auf. Nach hier erhaltenen Nachrichten verließ Cabral Tucson vor ungefähr einem Monate und kommandiert jetzt 250 Mann.

Buehlo, Col. 19 Passagiere und Zugangestellte wurden verletzt, als ein Passagierzug der Santa Fe Bahn mit einer Maschine bei Menajonola zusammenstieß.

Heatland, Wyo. Ein Waldfeuer, daß seit mehreren Tagen dreißig Meilen von hier in den Green Mountains wütete, hat bereits ein Gelände von 16 Quadratmeilen vernichtet und schreitet täglich zwischen 5 und 6 Meilen weiter.

Lacoma, Wyo. In den Minen der Pacific Coal Co. in Burnet, einer kleinen Bergwerksstadt, fand eine starke Explosion statt, wobei 26 Mann verätzt wurden. Bis jetzt konnten nur vier Mann lebend aus Tageslicht gebracht werden, wovon einer jedoch sofort starb.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden u. Bekannten die traurige Nachricht, daß unser einziger geliebter Sohn

Mois Langhansen

nach 12-tägigem schwerem Leiden am 22. August 1918 zur ewigen Ruhe eingegangen ist im Alter von fünfzehn Jahren.

Im Namen der trauernden Eltern und Schwestern Jakob Langhansen R. H. No. 2, Fort Saskatchewan, Alta.

TAX SALE LIST. RURAL MUNICIPALITY of ST. PETER No. 369 DATE OF SALE: OCTOBER 15, 1918

NOTICE. Notice is hereby given in accordance with the provisions of "The Arrears of Taxes Act" that unless the arrears of taxes and costs be sooner paid the Secretary Treasurer of the Rural Municipality of St. Peter No. 369 will proceed to sell the undermentioned lands at his office at Annaheim, Sask., (N.E. 1 of 32-38 20, W. 2nd) on the Fifteenth day of October 1918, at the hour of ten o'clock A.M.

Table with columns: DESCRIPTION OF PROPERTY, Part of Section, Sec., Twp., Rng., Mer., Municipal (land, taxes, school, etc.), School, Municipal, Total, Total Arrears and Costs. Lists various land parcels with their respective details and amounts.

Certified Correct this 27th day of August, 1918. MARTIN J. REYNOLDS, Sec.-Treas.

Sie sind gesichert auf dreierlei verschiedene Weise, wenn Sie ein Rezept hierher bringen: 1.) benutzen wir für das Rezept genau das was der Doktor verordnete, jeder Artikel in Standard-Stärke, frisch und pur. 2.) Wir prüfen und überprüfen, durch welches System jeder Irrtum inbezug auf falsche Mittel oder falsche Mengen ausgeschlossen wird. 3.) Wir sind zufrieden mit einem mäßigen Profit, und verlangen niedrige Preise für beste Qualität. Dies sind 3 gewichtige Gründe, warum Sie hier kaufen sollten. G. R. WATSON, HUMBOLDT, SASK. Apotheker The Rexall Store Schreibmaterialien

Neues Jesuiten-Kollegium No. 3156 - 15te Avenue, Regina, Sask. Gegenüber der Kathedrale Beginn der Unterrichts-Kurse: 12. September 1918. Bedingungen: Pensionäre \$500 per Jahr. Tageskinder \$20 per Jahr. Für diesen Kurs werden nur Studenten im ersten Jahrgang angenommen, d. h. solche, die den 8. Grad vollendet haben. Wegen näherer Auskunft wende man sich an Rev. T. J. MacMahon, S. J., 2161 Cameron St., Regina, Sask.

Unsere Prämien.

Um unsern Abonnenten Gelegenheit zu geben zu unerhört billigen Preisen

gute kath. Bücher und Bilder

anzuschaffen haben wir uns entschlossen jedem unserer Abonnenten, der alle seine Rückhände, die er dem „St. Peters Bote“ schickt, ins Reine bringt und noch außerdem für ein volles Jahr im Voraus bezahlt, eine der folgenden prächtigen Prämien portofrei zuzusenden gegen Extrazahlung von

nur 25 Cents.

Prämie No. 1. Himmelsblüten. Ein vollständiges Gebetbuch für katholische Christen. Westfälischer Format. Auf starkem, dünnem Papier gedruckt. 224 Seiten. Imitationsleder mit Goldschnitt, Gold- und Farbenprägung. Runddecken. Der Metallpreis dieses Buches ist 50 Cents.

Prämie No. 2. Argend zwei der folgenden prachtvollen Oelfarben-Bilder, in der Größe 15 1/2 x 20 1/2 Zoll, sorgfältig verpackt und portofrei:

Das letzte Abendmahl, nach Leonardo da Vinci. Die Unbefleckte Empfängnis, nach Murillo. Muttergottes v. d. Zimmerwährenden Hilfe, nach dem Grabenbild.

Der heilige Joseph mit dem Jesuskinde. Der heilige Schutzengel. Retailpreis pro Stück 25 Cents.

Prämie No. 3. Zwei prachtvolle Oelfarben-Bilder Herz Jesu und Herz Maria, jedes 15 1/2 x 20 1/2 Zoll groß sorgfältig verpackt und portofrei. Retailpreis 60 Cents

Prämie No. 4. Vest Pocket Prayer Book. Eines der besten englischen Gebetbücher. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für nichtdeutsche Freunde. Gebunden in schwarzem biegsamem Leder mit Goldprägung und Runddecken. Retailpreis 50 Cts.

Eines der folgenden prachtvollen Bücher wird an jeden Abonnenten, der den „St. Peters Bote“ auf ein volles Jahr vorausbezahlt, portofrei zugestellt gegen Extrazahlung von

nur 50 Cents.

Prämie No. 5. Der geheiligte Tag. Gebetbuch mit wattertem, starkem Lederband. Blind- und Goldprägung. Retailpreis \$1.00

Prämie No. 7. Gebetbuch in feinstem Celluloid-Einband mit Goldschnitt und Schloß, passend für Erstkommunikanten-Geschenk.

Prämie No. 8. Lade Mecum. Taschen-Gebetbuch, auf feinem, starkem, dünnem Papier gedruckt. Feinster, watterter Lederband mit Goldprägung. Runddecken, Retailpreis \$1.10

Prämie No. 9. Erbarme Dich unser! Ein Gebetbuch für katholische Christen. Mittelgroßer Druck. 422 Seiten. Starker Leinwandband mit Blind- und Goldprägung. Runddecken Goldschnitt. Retailpreis 70 Cents

Das folgende prachtvolle Buch wird an Abonnenten die auf ein volles Jahr vorausbezahlt portofrei gesandt gegen Extrazahlung von

nur 75 Cents.

Prämie No. 10. Der geheiligte Tag. Prachtvolles Gebetbuch in feinstem wattertem Lederband mit Goldprägung. Feingoldschnitt. Hat Behälter mit kleinen weißen Rosenkranz im Deckel. Mit Schloß versehen. Ein nettes, preiswürdiges und liebes Geschenk für Brautleute. Retailpreis \$1.75

Für ältere Leute, deren Augen ihre Sehkraft teilweise eingebüßt haben ist das folgende Buch besonders zu empfehlen, welches wir versenden gegen Einzahlung des Extrabetrages von

nur \$1.00.

Prämie No. 12. Der Goldene Himmelschlüssel des ehrw. P. Martin v. Codomo. Gebetbuch mit ganz großem Druck. 544 Seiten. Watterter Granitfolband mit Goldprägung. Runddecken. Goldschnitt.

Prämie No. 13. Coffine, Explanations of the Epistles and Gospels for the Sundays, Holydays and Festivals. Vorzügliche Ausgabe der Coffine in englischer Sprache. Auf bestem Papier gedruckt mit vielen Bildern. Ueber 1000 Seiten. Solid in gepreßter Leinwand gebunden.

Wer einer Land-Gemeinde für die hl. Fastenzeit ein recht passendes Geschenk stiften möchte, sollte sich die folgende Prämie schicken lassen zu dem niedrigen Preise von

nur \$1.75.

Prämie No. 14. Der heilige Kreuzweg. 14 prachtvolle Oelfarben-Bilder, fertig zum Einrahmen. Größe eines jeden Bildes 15 1/2 x 20 1/2 Zoll. Eignen sich für Wandkirchen und Kapellen. Retailpreis \$3.50.

Bei Einzahlung des Abonnements mit dem Extrabeträge gebe man die Nummer der Prämie an, welche gewünscht wird.

Abonnenten die bereits für ein volles Jahr vorausbezahlt haben, sind ebenfalls zu einer Prämie berechtigt, wenn sie den Extrabtrag einsehen. Solche, deren Abonnement nur für einen Teil eines Jahres vorausbezahlt ist, müssen den fehlenden Betrag einlösen um das Abonnement auf ein volles Jahr im Voraus zu erhalten.

Nur eine Prämie kann bei Vorauszahlung eines Jahrganges gegeben werden. Wer daher zwei oder mehr Prämien wünscht, muß für zwei oder mehrere Jahrgänge vorausbezahlen und die betreffenden Extrazahlungen machen.

Die Prämien werden portofrei zugestellt. Sie abhört: St. Peters Bote, Münster, Sask.

St. Peter die älteste deutsche Canadiana, erlächte Münster, Sask., bezahlung: \$2.00 Einzelne Katalogungen 50 Cents pro erste Einzahlung, nachfolgende Einzahlungen 25 Cents pro Monat. Jede nach An für eine erfolgreiche Zeitung unpassend dingt zurückgewiesen. Man abhört: St. P. E. Muenster.

Vom W Auch während genen Woche über den Alliierten fort. In wenigen haben sie Terrain, welche Kaufe des Früh zurückerlangt. In London ist Erklärung Luden ersichtliche auf die Deutsche hatten, feste Geling ihm die in Bezug auf dem Eintritt in gerade so weit trotz der ungenügenden Menschenleben dieses Jahres. Von anderen nichts von W.

Washington, Amerikaner mit neral-Konjunkt auf der Reise lassen, wurde ment durch Regierung kam London, 31. gene wurden v genommen, me Haigs. Austral ten Mount St. ronne beherje Stück an der Feuilleton, ronne, soll sich Händen befind zwischen Japan nahmen die Mariennes un Terrain östlich Büttende deu wurden zurück. Washington, amerikanische bei der japani pedition in Sib Ausrüstung un ten, welche den die Truppen in das Kriegsdep mittag. Washington, alle amerikanische jetzt mit de Briten gefochte gezogen worde Kommando de gestellt worde heute zu den nats-Komitees gelegenheiten.

Beking, 31. Hoff hat die Borzia erobere zogen sich zu die Brücken un bahnen. Vom. 1. Se fierer Verband liernar am Co ter bedeutend Feind zurück Kriegsmittler London, 1. Streikkräfte Steenwerck er Meilen nordw res liegt. Von Abendbericht Deverrier un halbwegs zw Ehaire, der station an der weiter um N nordwestlich v